

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verleger: Die Sächsische Erzähler-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Leipzig, Postfach 1000. Druck: Die Sächsische Erzähler-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Leipzig, Postfach 1000.

Verleger: Die Sächsische Erzähler-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Leipzig, Postfach 1000. Druck: Die Sächsische Erzähler-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Leipzig, Postfach 1000.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bougen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) bestellbarerweise bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 168 Sonnabend, den 20. Juli 1940 95. Jahrgang

Eine Reichstags-sitzung von weltgeschichtlicher Bedeutung

Des siegreichen Feldherrn Adolf Hitler Dank an seine Wehrmacht — Vexier Appell des Führers an die allgemeine Vernunft in England

Berlin, 20. Juli. Im Glanz der Geschichte, die wir seit der nationalsozialistischen Revolution erleben, liegen die Ereignisse in atemberaubendem Tempo. Jedes von ihnen ist der Ausdruck einer von einer neuen Idee getragenen Epoche, die sich mit der ungeheuren Kraft einer Naturgewalt ihre Bahn bricht. Wie im Durchbruch der jungen Kräfte in den ältesten Kulturvölkern das Alte und Morsche hinweggefegt wurde, so sank vor dem Siegeszug der neuen Ordnung auch eine alte Welt, stürzte sie sich und ihr entgegen. Es gilt, die Zeichen der Zeit zu verstehen. Der Großdeutsche Reichstag ist gestern zu einer kurzfristig angekündigten Sitzung einberufen worden, um eine Erklärung der Reichsregierung entgegenzunehmen. Nicht nur die Sitzungssäle des Großdeutschen Reichstages, sondern die ganze Reichshauptstadt durchweht der Obem des Deutschen Geschehens. Am Vortage erst hatten die Berliner zu Hunderttausenden der ersten zurückkehrenden Frontdivision in einem Freudensturm ohnegleichen begrüßt, nachdem sie 12 Tage zuvor den siegreichen Feldherrn und Obersten Befehlshaber in einem unvergesslichen Triumphzug einholten. Raum aber erfuhren sie nur wenige Stunden zuvor die Einberufung des Reichstages, da freuten sie wieder zu Tausenden und aber Tausenden, vielfach bleich von ihren Arbeitstätigkeiten, herbei, um den großen Augenblick nicht zu verpassen, dem Manne ihre Huldigungen darzubringen, der für sie die Verkörperung deutscher Größe und Stärke, der Bewahrer der deutschen Zukunft ist.



Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht beim Gruß an seine Soldaten (Dr. Raschelt-Scherl.)

Saselwander, Weigel, Boetel, Eckart, Samler, die auf dem Schlachtfeld mit ihrem Leben den Kreuzen, den sie dem Führer gelobten, befestigt haben.

Die Tribüne des Reichstages füllt sich. Das Ehrenkleid der Wehrmacht herrscht auch hier eindeutig vor. In der ersten Reihe steht man Großadmiral Raeder, Generaloberst von Brauchitsch, Generaloberst Keitel, Reichsaußenminister von Ribbentrop, in der zweiten Reihe die Minister Dr. Goebbels, von Neurath, von Schering-Krosigk, Junf, Dr. Schacht, Dr. Görtner, Darré, Rust, Kerrl, Selbte, Frank, Ohnesorge, Sech-Quart, Meißner. Auf der rechten Seite haben die Reichsstatthalter und Staatssekretäre ihre Plätze eingenommen.

Die gesamte rechte Seite des I. Ranges ist dem solbatischen Führerkorps des Großdeutschen Reiches vorbehalten. Man sieht die durch die großen Siege der deutschen Waffen in Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich bekanntgewordenen markanten Gesichter der Männer, die unsere Truppen von Sieg zu Sieg geführt und unvergänglichen Lorbeer an die Fahnen der besten Armee der Welt geheset haben. Die Wehrzahl von ihnen trägt die höchste Auszeichnung, die der deutsche Soldat vor dem Feind erwerben kann, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Unter den Teilnehmern auf den Rängen bemerkt man die führenden Männer des deutschen öffentlichen Lebens, aus Wissenschaft und Wissenschaft, vor allem aber verwundete Offiziere und Soldaten des deutschen Volksheeres, die zum Teil noch mit frischen Wunden an diesem historischen Ereignis teilhaben sollen.

Auch die Diplomatenloge hat sich inzwischen gefüllt. Kurz vor 19 Uhr trifft der italienische Außenminister Graf Ciano ein. Er nimmt in der Mitte der Loge Platz. Rechts von ihm sitzen Staatssekretär Weizsäcker, der spanische, argentinische und brasilianische Botschafter. An seiner linken Seite hat der italienische Botschafter Alfieri Platz genommen. Dahinter sitzen die übrigen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger.

Punkt 19 Uhr betritt der Führer das Haus, mit ihm Generalfeldmarschall Göring und Reichsminister Rudolf Heß. Im grauen Rock der Wehrmacht durchschneidet er ersten Gesichtes die Reihen der Männer, die ihn stehend mit erhobener Hand schweigend begrüßen. Der Führer betritt die Tribüne und drückt einzelnen Ministern die Hand.

Generalfeldmarschall Göring eröffnet die Sitzung

Dann nimmt Generalfeldmarschall Göring das Wort zu folgender Ansprache:

„Ich eröffne die Sitzung des Reichstages. Meine Herren Abgeordneten! Ich bitte Sie, sich von den Plätzen zu erheben. (Die Abgeordneten erheben sich von den Plätzen.) In dieser Stunde, da der Großdeutsche Reichstag einberufen worden ist, gedenkt der Reichstag und mit ihm die gesamte Nation der Opfer, die in den bisherigen Kämpfen gefallen sind, all der Männer, Soldaten und Offiziere, die ihr Leben eingesetzt haben für ihre Pflicht, für ihren Ruhm, für Führer und Vaterland.

Ihr Opfer und ihr Blut sind der Kitt, der mit dazu beitragen wird, das gewaltige Gebäude unseres Großdeutschen Reiches auf ein festes Fundament zu stellen.

(Fortsetzung auf der 2. Seite)

Als zuvor, auch nicht bei der letzten Sitzung des Großdeutschen Reichstages im Kriege am 6. Oktober vorigen Jahres, als der Führer bekanntgab, daß ein Würfelfallen, Großdeutschland sich im schwersten Abwehrkampf sein Reich für Jahrhunderte zu sichern müsse, hat dieses Haus, hat die Massen draußen und das deutsche Volk an den Lausprechern solche Stimmung gespannter Erwartung umfassen.

Auf den Anfahrtsstraßen des Führers

Auf den Anfahrtsstraßen des Führers von der Reichslanzlei zur Krolloper, die noch den Fahnenstempel zur Begrüßung der siegreich heimgekehrten ersten Berliner Truppen tragen, stehen schon seit Stunden erwartungsreiche Menschen.

Als in den frühen Nachmittagsstunden die Kunde von dem Zusammentritt des Reichstages durch Berlin eilt, begann sogleich der Aufmarsch der Bevölkerung zur Spalierbildung. Von Stunde zu Stunde wuchs dieses Spalier und stieg zur Begeisterung. Vor allem gegenüber der Alten Reichslanzlei hatten sich Tausende von Zuschauern eingefunden. Sie wurden durch Marschmusik aus den auf Plätzen und Straßen aufgestellten großen Lautsprechern unterhalten.

Zum erstenmal brandeten die Heilrupe auf, als um 18,40 Uhr Herrmann Göring durch die Wilhelmstraße fuhr.

Triumphfahrt des siegreichen Feldherrn Adolf Hitler

Um 18,45 Uhr kommt erneut Bewegung in die Massen vor der Alten Reichslanzlei. Die Wache ist ins Wehr getreten. Kurze Kommandos und Trommelwirbel schallen über den Hof. Sie ertrinken in dem Jubel, mit dem der sichtbar werdende Wagen des Führers begrüßt wird. Born sieht, nach allen Seiten grüßend, der Feldherr Adolf Hitler, der den größten Sieg aller Zeiten an der Spitze der von ihm geschaffenen deutschen Wehrmacht erlängte.

Weshalb rief die Masse der Berliner Bevölkerung den aus der Schlacht heimkehrenden unbekanntem Soldaten ihren Dank und ihre Liebe zu. Heute gilt der Ruf der Freude, der Liebe und der Dankbarkeit dem ersten Soldaten des Reiches. Auf der ganzen Wegstrecke bis zur Krolloper, in der Straße Unter den Linden, am Brandenburger Tor und am Königsplatz, überall steigt ein Orkan der Begeisterung auf, sobald die Autokolonne sichtbar wird, an deren Spitze der Wagen des Führers fährt.

Vor der Krolloper

Das weite Rund des Königsplatzes und die Krolloper, in der heute der Führer nach der siegreichen Weidigung des Frankreichfeldzuges zu allen Deutschen sprechen wird, war sofort nach Bekanntwerden der Nachricht vom Zusammentritt des Reichstages das Ziel von unzähligen Tausenden begeisterter Berliner.

In den stürmischen Reihen, mit denen die führenden und bekanntesten Persönlichkeiten des Staates — viele im selbstgrauen Waffenrock — bei ihrem Eintreffen vor der Krolloper begrüßt wurden, äußerte sich der Dank an die treuen Mitarbeiter des Führers.

Mit brausenden Jubelrufen wurde besonders Generalfeldmarschall Hermann Göring, der Schöpfer unserer ersten Luftwaffe, von den dankbaren Berlinern empfangen.

Die harrende Menge hatte erwartet, daß auch Graf Ciano, der heute nachmittag in der Reichshauptstadt eingetroffen war, an der Sitzung des Reichstages teilnehmen würde. Die Ahnung wurde nicht erfüllt. Heute Anbelange und lebhafteste Barufe kündeten

das Herannahen des hohen italienischen Gastes, der mit seiner Begleitung herzlich von den Berlinern begrüßt wurde. Plötzlich kam Bewegung in die Massen. Orkanartiger Jubel brandete auf. Der Führer war vor der Krolloper angekommen. Nachdem der Führer die Front der Ehrenkompanie abgesehen hatte, begab er sich in das Reichstagsgebäude.

Der Reichstag in Erwartung des Führers

Der Reichstag bietet ein ganz anderes Bild als zuvor; denn mehr als die Hälfte der Abgeordneten ist im Ehrenkleid des deutschen Soldaten erschienen. Viele von ihnen tragen als Zeichen ihrer Bewährung die leuchtenden Farben des Bundes des Eisernen Kreuzes. Das Braun und Schwarz der Parteiuniformen der Männer, die auf Geheiß des Führers verantwortungsvolle Posten in der Heimat ausfüllen, wird immer wieder unterbrochen von dem Feldgrau des Heeres oder dem Taubenblau der Luftwaffe. Vereinzelt sieht man auch das dunkelblaue Tuch der Kriegsmarine.

Sechs Plätze im Sitzungssaal bleiben leer. Sie sind mit Vorbeerb geschmückt. Es sind die Plätze der Abgeordneten Altpohl,

Fünfzehn englische Flugzeuge über dem Kanal abgeschossen

Berlin, 19. Juli. Heute nachmittag wurden durch unsere Jäger, die die bewährte Me 109 flogen, zwölf der neuen englischen Defiant-Jäger, zwei Spitfire und eine Hurricane ohne eigene Verluste über dem Kanal abgeschossen.

Der heutige Wehrmachtbericht

U-Boot versenkte 24 700 BRT. — Neue erfolgreiche Angriffe der Kampfvorgänge unserer Luftwaffe — Weitere sechs „Spitfire“-Jagdflugzeuge abgeschossen — Abschuss von fünf britischen Bombern bei Nachtangriffen auf Nord- und Westdeutschland — Gestriger Gesamtverlust des Feindes: 27 Flugzeuge

Berlin, 20. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot meldet die Versenkung von 24 700 BRT, feindlichen Handelsschiffes.

Kampfvorgänge der Luftwaffe griffen in Südengland und Schottland gelagerte Industriewerke, Gasen- und Dolanlagen sowie Radschulager, Flakstellungen und Flugplätze mit gutem Erfolg an. Weitere Angriffe richteten sich gegen Kriegs- und Gananlagen in der Gegend von London. Ein Handels-

schiff von 5000 BRT wurde durch Vollerstreuer versenkt, drei weitere Handelsschiffe und ein Frachtschiff durch Treffer zum Teil erheblich beschädigt.

Wie bereits bekanntgegeben, sind ohne eigene Verluste über dem Kanal 15 britische Jagdflugzeuge, und zwar 12 des Modells „Defiant“, zwei des Modells „Spitfire“ und eines vom Typ „Hurricane“, durch unsere Messerschmittjäger bei Luftkämpfen abgeschossen worden.

Durch Abschuss von weiteren sechs britischen „Spitfire“-Jagdflugzeugen hat sich diese Zahl im Laufe des Tages auf 21 erhöht. Ein britisches Flugzeug wurde durch die Flakartillerie der Kriegsmarine abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge warfen in der Nacht zum 20. Juli wiederum Bomben über Nord- und Westdeutschland ab. Mehrere Zivilpersonen wurden dabei verletzt. Bei diesen Nachtangriffen sind fünf britische Bomber, und zwar drei durch Flakartillerie und zwei durch Nachtjäger, abgeschossen worden.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen damit gestern 27 Flugzeuge. Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

(Fortsetzung von der 1. Seite)

Der Reichstag gedenkt auch in dieser Stunde der Hinterbliebenen unserer tapferen Gefallenen, die das Kreuz der Hingebenen haben, deren Trauer aber geahndet wird durch die Größe und den Ruhm dieses Opfers. Der Reichstag wird als berufene Vertretung des Volkes mit daran arbeiten, daß den Hinterbliebenen und Angehörigen dieser Gefallenen auch für alle Zukunft die Sorge erspart bleibt; sie werden und dürfen nicht spüren, daß sie ihre Ernährer verloren haben.

Das alles wird der Reichstag im Auftrage des Führers später regeln. In dieser Stunde wollen wir nur der Größe der Opfer und des heldenhaft erduldeten Schmerzes der Hinterbliebenen gedenken.

Generalfeldmarschall Göring gedachte dann auch der Opfer der tapferen Streiter des uns verbündeten und befreundeten Italiens. Auch sie haben ihr Leben für die Größe ihres Volkes und ihres Vaterlandes hingegen. In verzählten Worten gedachte er des Selbsterlöses des Luftmarschalls Balbo, des warmen Freundes Deutschlands, und hat sodann den Führer, das Wort zu ergreifen.

Die Rede des Führers, die wir im Wortlaut im Weltblatt veröffentlichten, ist von unübertrefflicher Bedeutung. Sie wurde in 20 Sprachen über 1000 Sender übertragen.

Starker Beifall unterbrach den Führer an vielen markanten Stellen seiner Rede und am Schluß bereitete ihm der Reichstag eine stürmische Kundgebung. Nach dem Befehl der Reichsmarschall ernannt worden war, den Dank des Volkes in bewegten Worten zum Ausdruck. Unbeschreiblicher Jubel umtoste den Führer beim Verlassen der Krolloper und bei der Rückfahrt in die Reichskanzlei.

Reichsmarschall, wir gratulieren!

Reichsmarschall Hermann Göring, der den Führer vor der Krolloper zum Wagen geleitet hatte, gratulierte anschließend den Generalfeldmarschällen, Generalobersten und anderen ausgezeichneten Generalen seiner Luftwaffe. Als der Reichsmarschall dann in die Wohnung des Führers fuhr, rief ihm die die Straßen umsäumende Menge freudig zu: „Reichsmarschall, wir gratulieren!“ Ein Ruf, der sich von Straße zu Straße fortpflanzte.

Der Großdeutsche Rundfunk das weltumfassende Sprachrohr des Führers

Eine halbe Stunde vor Beginn der historischen Reichstags-Sitzung begann die Sendung des Großdeutschen Rundfunks mit einer Aufzählung der Sender des Großdeutschen Reiches und der Welt, die die Rede des Führers übertragen sollten. Dann folgte zum ersten Male eine schier endlos anmutende Aufzählung derjenigen Sender, die noch am gleichen Abend die Rede entweder in wörtlicher Uebersetzung oder in einer zusammenfassenden knappen Uebersetzung wiedergeben würden. Damit wurde wohl zum ersten Male allen Volksgenossen, aber auch der ganzen Welt, vom gewaltigen Umfang unserer Rundfunkleistung Kenntnis gegeben. Von Hammerfest im Lande der Mitternachtssonne bis zur südlichsten Spitze Amerikas, bis nach Feuerland herunter, erklän-

gen die Worte des Führers deutsch, englisch, französisch, spanisch, portugiesisch, strahlten über Europa und das Mittelmeer magdrebisch nach Afrika hinein, erreichten in Afrikaans die Büren am Kap der Guten Hoffnung, fanden im Osten, in Kleinasien und Asien, in Australien das Ohr aller Ördler der Welt, die mit gespannter Aufmerksamkeit nach Berlin, dem Brennpunkt weltgeschichtlicher Geschehnisse, blickten und auf den Großdeutschen Rundfunk als das weltumfassende Sprachrohr des Führers hören. Im ganzen waren es fast ganz 1000 Sender, die in rund 30 Sprachen die Rede verbreiteten. So steht eine schon in der Kampfzeit vorbereitete und dann von Organisatoren, Propagandisten, Ingenieuren und Technikern in stiller Arbeit geschaffene Waffe des Reiches plötzlich vor der Welt als Träger der größten politischen Mission unserer Tage.

Sieben Abgeordnete sind waren mit Lorbeer umkränzt

Die Gefallenen des Reichstages — Offiziere waren zum erstenmal vertreten

In der Reichstags-Sitzung vom Freitag, 19. Juli, in der der Führer seinen gewaltigen Siegesbericht erstattete, waren 7 Abgeordnete mit Lorbeer umkränzt. Wie jeder Abgeordnete des Deutschen Reichstages auf dem vom Führer befohlenen Platz seines Kriegseinsatzes steht, so hat der größere Teil von ihnen die Ehre, mit der Waffe des Vaterlandes zu kämpfen zu dürfen. In den bisherigen Kriegshandlungen sind sieben Reichstagsabgeordnete gefallen, deren Plätze in dieser weltgeschichtlichen Sitzung mit Lorbeer umkränzt leer blieben. Im Polenfeldzug fiel der Abgeordnete SA-Obergruppenführer Joachim Reger-Quabe; im Westen sind gefallen die Reichstagsabgeordneten: Stella Gausleiter Otto Hippold, Gauamtsleiter Herbert Hofmeyer, SA-Brigadeführer Erich Boote, SA-Oberführer Adolf Eckart und Kreisleiter Walter Hamler. Bei einem englischen Luftangriff auf Düsseldorf kam in Ausbildung seiner Dienstfunktionen als Polizeipräsident ums Leben der Abgeordnete H-Obergruppenführer Fritz Weigel.

Außerdem sei darauf hingewiesen, daß in der Reichstags-Sitzung vom 19. Juli zum erstenmal auch die heimgekehrten Offiziere vertreten waren. Auf Grund des Befehles über die Vertretung der in den heimgekehrten Offizieren anstelligen Volksgenossen im Reichstag hätte der Führer die Abgeordneten bestimmt. Für den Reichsgau Westfalen sind vier Abgeordnete bestellt, nämlich der Gauleiter und Reichstagsabgeordnete Arthur Greiser, der Gauamtsleiter Ulrich Uhl, der Kreisleiter und H-Obergruppenführer Ludwig Wolff aus Ahmannstadt sowie der polenische Rechtsanwält Dr. Erhard Schroeder.

Der Gau Danzig-Westpreußen wird vertreten durch drei Abgeordnete, den Gauleiter und Reichstagsabgeordnete Albert Forster, den stellvertretenden Gauleiter Otto Krieger und den Gauamtsleiter und Landesbauernführer Lothar Kretschmer. Auch für die Provinz Ostpreußen sind zwei weitere Abgeordnete bestellt worden, nämlich der Landrat Ernst Speidel (Sachsen) und der Kreisleiter und Bauer Fritz Stolz. Aus Ostoberschlesien wurden der ehemalige Senator der deutschen Volksgemeinschaft in Polen, Rudolf Wiesner, und der Kreisbauernführer der NSDAP im Kreis Ratibitz, Georg Jochke, berufen. Mit den eis für die Offiziere neu eingetretenen Abgeordneten zählt der Reichstag nun 873 Mitglieder.

Erneuter Besuch Graf Cianos in Berlin

Berlin, 19. Juli. Der Königlich-Italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, traf heute nachmittag auf Einladung der Reichsregierung zu einem kurzen Besuch in der Reichshauptstadt ein. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, begrüßte den italienischen Minister des Auswärtigen auf dem Bahnhof Bahnhof.

Der Königlich-Italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, die Mitglieder der italienischen Botschaft, Vertreter des Fascio und der italienischen Kolonie sowie führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden.

Der italienische Minister des Auswärtigen und der Reichsaussenminister schritten die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie ab; anschließend geleitete der Reichsaussenminister den italienischen Außenminister in das Schloss Velleuz, wo Graf Ciano von dem Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Meißner, empfangen wurde.

Empfang zu Ehren Graf Cianos

Berlin, 20. Juli. Im Anschluß an die historische Sitzung des Reichstages, der der Königlich-Italienische Minister des Auswärtigen Graf Ciano beiwohnte, gab der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zu Ehren des Gastes einen Empfang im kleinen Kreis.

Roosevelt begründet seine Kandidatur

Chicago, 20. Juli. Vor der demokratischen Konvention in Chicago hielt Präsident Roosevelt eine Rede, um seinen Beschluß, sich zum bevorstehenden Präsidentschaftswahlkampf zu stellen, zu begründen. Er ließ sich, wie üblich, die Gelegenheit nicht entgehen, unter reichlichem Gebrauch seines demokratischen Wortschatzes bei bewusster Vertennung der geschichtlichen Zusammenhänge die kriegerischen Ereignisse in Europa auf seine Art zu schildern. Seinen Zuhörern beteuerte er, nur mit widerstrebenden Gefühlen zu sprechen. Er beschwor sie, zu glauben, daß er einerseits den persönlichen Wunsch habe, sich zurückzuziehen, und andererseits einem „völlig unrichtigen Ding gehorche, das man Bewissen nenne“. Er erklärte, daß er 1936 die Absicht gehabt habe, am Ende der zweiten Wahlperiode die Verantwortung des Staates in andere Hände zu legen. Er sei indes jetzt zu der Erkenntnis gekommen, daß „sein Gewissen es ihm nicht erlaube“, den Ruf zum

Gibraltar erfolgreich von italienischen Flugzeugen bombardiert

Rom, 19. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Eine Formation unserer Luftwaffe hat in einem 2000 Kilometer langen, durch die Witterungsverhältnisse erschweren Flug die Halbinsel von Gibraltar erreicht und das Arsenal und die übrigen militärischen Ziele wirksam mit Bomben belegt.

Ein von unserer Luftwaffe überwachter Dampfer, der den Kanal von Gibraltars zu passieren versuchte, ist von Bomben getroffen, schwer beschädigt und dann von der Besatzung seinem Schicksal überlassen worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Im östlichen Mittelmeer ist ein feindliches U-Boot versenkt worden.

Graf Ciano bei Rudolf Heß

Berlin, 20. Juli. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, empfing heute vormittag den Königlich-Italienischen Minister des Auswärtigen, Grafen Ciano, der von dem Königlich-Italienischen Botschafter in Berlin Tino Alfieri, begleitet war.

Dienst am Vaterlande zurückzuweisen. Er gab an, nur dem Ruf der Nation zu folgen.

Harmloser Ballon löst in USA. Panik aus Ueberreizte Nerven insolge fischer Greuelpropaganda

New York, 20. Juli. Ein von der Marineflugstation Catehurst mit vier Mann zum Probeflug aufgestiegener Ballon verursachte in den frühen Morgenstunden in der Grafschaft Westchester nördlich Newports eine Panik, die zeigt, wie überreizt die Nerven einer mit der dauernden Propaganda von der sagenhaften fünften Kolonne usw. überfluteten Bevölkerung sind. Aufgeregte Bürger benachrichtigten laut „New York World Telegram“ die Polizei in nicht weniger als 36 verschiedenen Bezirken. Viele behaupteten sogar die Erstattung der telefonischen Meldung, sie hätten Zeppeline gesehen. Die Mannschaft war bei ihrer Landung über die von ihr verursachte Panik sehr überrascht.

Ein Meisterstück deutscher Jäger

Sieben auf einen Schlag

Kein Angreifer entkam der deutschen Abwehr — Einflugversuch an der Kanal Küste gescheitert — Brennende Fackeln über Amiens

Von Kriegsbericht Georg Sings (R.R.)

Lange Zeit hatte die Kanal Küste kein englisches Flugzeug gesehen. Bis vor einigen Tagen haben englische Kampfflugzeuge vom Baumuster Bristol-Blenheim einen Einflugversuch unternommen. Sie betreten die ganze Nacht lang an der Küste liegenden deutschen Sperrzone dem Flak und Jägern zu spüren. Wie eine Sondermeldung des OKM. bekanntgab, kam keines dieser Kampfflugzeuge nach England zurück. Eine einzige deutsche Jagdbomber-Staffel erbeutete alle sieben englischen Bomber im Zeitraum weniger Minuten.

NSA. Ueber den Feldflugplatz in Nordfrankreich weht der salzige Seewind vom Kanal. Wollen treiben über die grüne Fläche hin, auf der die schlanken, schnittigen Me 109 auf den Einsatz warten. In ihren Kombinationen liegen die deutschen Flieger in Alarmbereitschaft. Lange Tage liegen sie schon so. Wertraben sich die Zeit mit Gesprächen, Scherzen und Spielen. Und schauten immer wieder ungeduldig zum Himmel, an dem sich keine Silhouette englischer Flugzeuge zeigt. Wenn Motorengeräusch über ihnen in der Luft hing, dann waren es noch stets deutsche Kampf-

fluggzeuge oder Aufklärer, die von ihren täglichen Einsätzen über den Kanal heimkehrten. Warten macht ungeduldig. Aber die deutschen Jäger haben es leicht gemacht.

Vom Meer her trägt der Wind feine und dünne das Lied von Flugzeugmotoren. Viele Augenpaare wenden sich nach Westen. Aber im Westen ist schon ein wenig Resignation. Es werden ja doch nur wieder deutsche Maschinen sein. Keine Aufgabe für uns.

Die wilde Jagd beginnt

Noch in den herandröhnenden Motorenlärm heult jäh das Geschützfeuer der schweren deutschen Flakbatterien, deren Rohre neben dem Flugplatz nach Westen gerichtet sind. Das sind keine deutschen Flugzeuge. Die Flak hat den Feind erkannt. Sie feuert auf allen Rohren.

Das ist das Signal für die deutschen Jagdflieger. Sie hängen in Sekundenschnelle. Kaum daß die erste Flakgranate in

zweitausend Meter Höhe kreiert und als schwarzes Rauchbildchen neben den dahinschwebenden Schatten von sieben Bristol-Blenheim-Maschinen steht, da werden auch schon die Propeller der Messerschmittjäger. Rauf und dem Feinde nach. Der Flak versinkt unter den schnell fliegenden Jagdflugzeugen, schrumpft zusammen, wird zum winzigen grünen Rosalflecken.

Der Staffelführer als erster am Feind

Und eben diesen einen Engländer nimmt sich der Staffelführer der deutschen Jäger aufs Korn. Mit den schnellsten Maschinen ist er dicht am Feind. Er kann das Feuer eröffnen. Die erste Garbe gilt dem lebenden Engländer. Inzwischen ist Amiens erreicht. Ueber dem ausgebrannten Stadtern, der von der mächtigen, grauen Kathedrale überragt wird, spielt sich in den folgenden Minuten ein dramatischer Luftkampf ab. Noch sieben, vom Winde nicht verweht, die Kreierköpfe der deutschen Flakgeschosse in der Luft, die den angreifenden Engländer begrüßen. Noch qualmen über den von den Engländern im Roten wahllos abgeworfenen Bomben gelblichgelblich die Explosionsfontänen; da hebt der Himmel über Amiens auch brennende Fackeln.

Der Führer der deutschen Staffeln hat sich im Kampfluft nur Sekunden mit dem ersten Engländer herumgeschlagen. Da zückt aus dem rechten Motor der Bristol-Blenheim auch schon eine Flamme, die Garbe saß. Schräg über die Fläche flücht das englische Kampfflugzeug in die Tiefe. Der Hauptmann steht noch, wie eine Stichflamme hochsteigt und Sekundenbruchteile später eine mächtige Rauchfahne über dem brennenden Bruch emporweht.

Brennende Fackeln

Schon geht es an den zweiten Gegner. Gleich beim ersten Anflug hat ein anderer deutscher Jäger den rechten Kreierkopf der englischen Kampfflugzeugstaffel wieder getroffen. Als brennende Fackel flücht er leuchtend in die Tiefe, schlägt funkenberstend an einem Waldbrand an. Die Engländer sind ausmüde angeberst. Sie ahnten nicht, in welcher mörderischen Ueberzahl sie gerieten würden. Nun wissen sie, daß es um ihr Leben geht. Hinter jedem von ihnen hängt ein deutscher Jäger. Er läßt sich durch keine Kurve, durch keinen Wölbung abschütteln. Auch der dritte und vierte Engländer wird noch über Amiens erbeutet.

Auch Tiefflug hilft nicht

Drei Engländer sind noch übriggeblieben. Tief und tiefer sind sie gegangen, um sich den hartnäckigen Verfolgern zu entziehen. Nicht an die Erde gepreßt, brausen sie nun im Tiefflug dahin, hüpfen über Baumreihen und Gärten, nützen jede Bodenwelle aus, um den scharfen Augen der deutschen Jäger zu entgehen. Aber die Messerschmitts haben wie Ketten hinter und über ihnen. Ein Deutscher jagt Salbe auf Salbe hinter seinen Bristol-Blenheim her. Als aus ihren Motoren schon die Flammen schlagen, streift sie die Baumkronen eines Obstgartens, überschlägt sich, reißt Bäume um, wirbelt Pflanzen hoch, ehe die Stichflammen noch nicht abgeworfener Bomben aus dem brennenden Bruch zum Himmel fliegen.

Ein Feldwebel hat sich hinter eine andere Bristol-Blenheim gefest. Schon weiß auch er, daß seine Garben trafen. Den Deckmantel reißt er in Rotglut, Rauchfahnen jagen aus den Motoren. Aber ehe die niedrig fliegende Maschine am Boden anerschallt, löst sich aus etwa 200 Meter Höhe drei Flakgeschosse. Die englische Belastung ist ausgefliegen. Der Feldwebel, der eine große Schleiße im Tiefflug zieht, kann umher der brennenden Maschine eben noch feststellen, wie einer der notgelandeten Engländer sich aufrafft und auf die Beine kommt.

Flucht aufs Meer

Der letzte der Engländer brauste im Tiefflug über die nordfranzösische Landschaft hin, gewandt das Meer. Bis zur Küste folgten ihm zwei Messerschmitt. Dann bleibt nur noch ein deutscher Jäger, ein Feldwebel, hinter ihm. Schon rauchen auch die Motoren dieses letzten Engländer, fast 30 Kilometer ist er schon über den Kanal vorgefahren, als bühnen tieferer Strich liegt Englands Küste am Horizont, da ertit auch ihn das Verhängnis. Er kommt mit der Wasseroberfläche in Berührung, überburzelt sich ein paar mal, ehe sich die Wasser des Kanals über ihm schließen.

Stunden nach dem Luftkampf standen wir mit dem Führer der deutschen Jagdflieger an den Trümmern einer der abgebrannten Bristol-Blenheim. Nur wenig war von dem englischen Kampfflugzeug übriggeblieben. Zwischen verkohlten Trümmern waren rauchig-schwarze Teile von Instrumenten. Neben dem Schlauchbootes und von der Brandhöhe verbogene Metallteile zu sehen. Vier Engländer waren mit ihrer Maschine verbrannt. Wie ihre Kameraden hatten sie ihren ersten größeren Einflugversuch an der von Deutschland bewachten Kanal Küste mit ihrem Leben bezahlen müssen.

Der Ring der Mabelungen in Bayreuth

Bayreuth, 20. Juli. Die beiden vollständigen Festivalsaufführungen von Richard Wagners „Ring der Mabelungen“ vor den schaffenden Volksgenossen und bewährten Soldaten verschiedener deutscher Gauen begann am Freitag mit der ersten Vorstellung des „Rheingold“.

Der jeden Tag wechselnde Besucherkreis gibt einer gegenüber früheren Jahren unverhältnismäßig größeren Zahl von Menschen die Gelegenheit, das große musikalische Weltanschauungs drama Richard Wagners aus der germanischen Mythologie in der einzigartigen Bearbeitung der Bayreuther Festspielbühne ausnahmsweise kennenzulernen. Die Besucher der Rheingold-Aufführung kamen aus dem Gau Salzburg. Sie erlebten eine unveränderte Wiedergabe der vorjährigen Reinszenierung des Werkes durch den überragenden heimischen Erneuerer des Bayreuther Aufführungssystems, Heinz Tietjen, in den beispielhaften Bühnenbildern von Emil Preytorius. Unter der musikalischen Leitung von Franz von Hoelln, der das Orchester gegenüber der Bühne fast zurückzieht, erneuerten die in vielen Bayreuther Aufführungen bewährten Sänger ihre rühmlichst bekommen Leistungen, von denen besonders Margarete Klose als Fricka, Fritz Wolff als Wago, Robert Burg und Erich Zimmermann als Alberich und Mime sowie Joseph von Manowarda und Ludwig Hofmann als die Riesen hervorzuheben sind, neben Käthe Heidersbach Fricka, Hans Reinmars Donner und Ria Fockes Erda. Neu in der großen Aufgabe des Wotan sagte sich Jaro Probasas glanzvoll ausstrahlender Heidenbariton in die erste des Spielgemeinschaft. Ein besonderer Beifall aus beglückten Herzen dankte den Künstlern.

Sühne für einen niederrächigen Verrat

Berlin, 20. Juli. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Die vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Maria Diederich ist heute morgen hingerichtet worden.

Die Verurteilte hat aus Gewinnlust im Auftrage des Nachrichtenendienstes einer fremden Macht mehrere Reisen ins Reichsgebiet unternommen, um militärische Geheimnisse auszulpähen. Ihre Beobachtungen hat sie ihren Auftraggebern mitgeteilt.

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 20. Juli

Auch die Ernte 1940 eine Enttäuschung für die englischen Hungerstrategen

Überall im Reich hat die Ernte 1940 begonnen. Aber ihr Ergebnis läßt sich naturgemäß noch nicht genau sagen. Sicher ist aber, wie die „R.-Landpost“, das Hauptblatt des Reichsnährstandes, feststellt, heute schon, daß die Ernte 1940 eine neue bittere Enttäuschung für unsere Gegner, vor allem für die Hungerstrategen an der Themis, wird. Gewiß wurde das diesjährige Erntergebnis vor allem bei der Winterfrucht infolge des langen und harten Winters nicht die Rekordmengen der Jahre 1938 und 1939 erreichen. Der Wunsch und die Hoffnung unserer Feinde, daß die Ernte 1940 in Deutschland eine Missernte sein möge, sei aber nicht in Erfüllung gegangen. Im übrigen hätten die Hungerstrategen immer vergessen, daß Deutschland selbst im Falle einer Missernte dank der angesammelten großen Vorräte nicht auszuhungern wäre. Gewiß ist hier und da auf leichtem Boden die Reife des Getreides durch die Trockenheit etwas beschleunigt worden. Entsprechend sei aber die Tatsache, daß für die im Rahmen unserer Ernährungsbilanz besonders wichtigen Getreidearten der Regen überall noch so rechtzeitig gekommen sei, daß wir insgesamt jetzt sogar normale Mitterung vorausgesetzt, mit einer sehr guten Durchschnittsernte rechnen können. Wir würden infolgedessen im kommenden Winter und Wirtschaftsjahr 1940/41 nicht nur die für die menschliche Ernährung benötigten Mengen an Kartoffeln und Zucker zur Verfügung haben, es würden darüber hinaus aus der Durchschnittsernte große Mengen an Futtermitteln für unsere Viehwirtschaft zur Verfügung stehen.

Wachstumsleistung. Auf das heute 20 Uhr im Schützenhaus von einem Musikkorps der Luftwaffe durchgeführte Konzert sei nochmals hingewiesen. Das Musikkorps wird heute 17 Uhr auf dem Altmarkt mit einem Platzkonzert einige Proben seines schneidigen Könnens geben.

Zum Deutschtum d. R. Feldwebel Werner Rabig, Enkel des Gärtnereibesizers Reinhold König, der erst kürzlich mit dem E. R. II ausgezeichnet worden war.

Fahrplanänderung bei der R.S. Linie Bischofswerda-Neukirch. Die Fahrt 7 ab Bischofswerda 17.45 Uhr, an Neukirch 18.21 Uhr wird ab Sonntag, den 21. Juli 1940, auf 17.30 Uhr ab Bischofswerda vorderlegt.

Die Lebensmittelkarten ändern nichts am Kopplungsverbot. Aus gegebener Veranlassung weist die Industrie- und Handelskammer zu Jüttau nochmals darauf hin, daß es nach ausdrücklicher Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung unterliegt, die Abgabe von Lebens- oder Futtermitteln davon abhängig zu machen, daß gleichzeitig Lebens- oder Futtermittel anderer Art und Güte oder andere Waren abgenommen werden bzw. ihre Abnahme versprochen wird. Auch die Lebensmittelkarten haben hieran nichts geändert, so daß eine Kopplung bewirtschafteter Waren mit anderen bewirtschafteten oder verknüpften Waren nach wie vor gegen das gesunde Volksempfinden verstößt und daher strafbar ist.

Konkurrenz bei Beschäftigung von Wehrmachtangehörigen. Infolge des Mangels an geeigneten jüdischen Arbeitskräften werden von einzelnen Betrieben zuweilen Wehrmachtangehörige beschäftigt, die von der zuständigen Wehrmachtbehörden zur Verfügung gestellt worden sind. Da diese Arbeitskräfte selbst keinen Arbeitslohn erhalten, sondern der Arbeitgeber der zuständigen Truppenbehörden einen vereinbarten Betrag überweist, ist die Frage aufgetaucht, ob dabei die Bestimmungen der Lohnsteuerpflicht anzuwenden sind. Diese ist, wie die Industrie- und Handelskammer zu Jüttau mitteilt, zur Beseitigung von Zweifelsfragen bereits den zuständigen Stellen zur Klärung unterbreitet worden. Eine endgültige Regelung der Angelegenheit soll erfolgen.

Gesüßte Preise. Auf Grund der bestehenden Befehle hat das Sachliche Ministerium für Wirtschaft und Arbeit im Sachlichen Verwaltungsamt Nr. 51 vom 19. Juli 1940 angeordnet, daß beim Verkauf von Jungbühnen folgende Verbraucherpreise in RM je 500 Gramm nicht überschritten werden dürfen: a) Jungbühnen vom 1. Mai bis 30. Juni (mindestens 350 Gramm) 1,75 RM, b) Jungbühnen vom 1. Juli bis 31. Oktober (mindestens 500 Gramm) 1,65 RM. Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung werden auch bei Umgehungen bestraft.

Widerruf von bewinkelten Kraftfahrzeugen. Es besteht Veranlassung, sämtliche Kreise der gewerblichen Wirtschaft nochmals zu ermahnen, ihre mit dem roten Winkel versehenen Kraftfahrzeuge nur zu den allerdringendsten Fahrten zu benutzen, auch wenn im Einzelfall vielleicht mehr Treibstoff zur Verfügung steht. Die Industrie- und Handelskammer zu Jüttau macht in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, daß jeder Mißbrauch unabhängig vom Verlust des roten Winkels nach einem Urteil des Oberlandesgerichts München vom 1. Juni 1940 Bestrafung mit einer Geldstrafe bis zu 10 000 RM oder Gefängnis bis zu zwei Monaten nach sich zieht. Denn im Kriege ist, wie das Gericht in seinem Urteil mit Recht ausführt, jede ungerechtfertigte Benutzung eines bewinkelten Kraftfahrzeuges untertätiglich mit dem Sitzgebot der Gemeinschaftsordnung und verdient daher nach gesundem Volksempfinden Bestrafung.

Frankenthal, 20. Juli. Ein ähnliches Erlebnis vermittelten wiederum die Volkshilfsdienste des Kreises Baun und die Ortsverwaltung der R.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ den vielen Besuchern des Konfliktvortragsabends im Erbgericht. Auch die Nachmittagsvorführung für die Jugend war gut besucht. Nach Begrüßung und Ansprachen des Ortsheimstellers Hg. A. Richter und des Kreisheimstellers Hg. R. Richter, Baun, zeigte eine von den Männern der Propaganda-Organisation aufgenommene Wochenschau Ausschnitte aus dem weltweiten Kampfe der deutschen Wehrmacht. Die Vorführungen veranschaulichten die heroischen Selbstenen-

ferer unergleichlichen Soldaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft und ließen die Besucher in atemloser Spannung. Der Ortsheimstellersleiter teilte zum Schluß mit, daß nächstens die Hausfilme der R.S.D.A. wieder nach hier kommt und den Film „Spiel im Sommerwind“ bieten wird.

Frankenthal, 20. Juli. Kriegsauszeichnung. Der Feldwebel in einem Infanterie-Regiment Helmuth Caspar wurde für Tapferkeit vor dem Feinde im Westen mit dem E. R. II ausgezeichnet. Er ist ein Sohn des Bauern Martin Caspar, von dem mehrere Söhne zum Kriegsdienst einberufen sind. Ein Bruder von ihm ist ebenfalls Feldwebel bei einem Panzer-Regiment. Dieser hat sich schon im Spanienkrieg hervorragend ausgezeichnet. Beide haben auch in dem Völkensieg von Anfang bis Ende mitgekämpft.

Neukirch (Saxth) und Umgegend

Neukirch (Saxth), 20. Juli. Übung treuer Kameraden. Die Kriegertameradchaft Neukirch (Saxth) I hielt im „Folgerich“ einen fast besuchten Appell ab. Es hatten sich fast 100 Kameraden eingefunden. Der Kameradschaftsführer, Kamerad Keller, gedachte ganz besonders der großen Erfolge der deutschen Wehrmacht an der Westfront. Dann erfolgte die Ueberreichung von Ehrenzeichen an die Kameraden, die der Kameradschaft bereits 25, 40 und 50 Jahre angehören. Es erhielten die Auszeichnung für 50jährige Zugehörigkeit 12, für 40jährige Zugehörigkeit 21 und für 30jährige Zugehörigkeit 22 Kameraden. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten hielt der Propagandawart, Kam. Steglich, einen interessanten Vortrag über die Entwicklung der Luftfahrt.

Kamens, 20. Juli. „Deutscher Soldat gut!“ Ein eigenartiges Zusammenreffen hatte ein deutscher Soldat in Frankreich. Bei dem raschen Vormarsch unserer Heeres kam er auch in einen Ort, der ziemlich menschenleer war. Nur zwei älteren Männern begegnete er. Mit ihnen kam er in ein Gespräch. Auf seine Frage, warum sie nicht auch geflüchtet seien, antwortete der eine Franzose: „Deutscher Soldat gut.“ Ueberwacht eine Antwort in deutscher Sprache zu bekommen, fragte der Deutsche den Franzosen, wo er Deutsch gelernt hätte. Da sagte dieser: „In Gefangenschaft.“ Auf die weitere Frage, wo der Franzose in Gefangenschaft gewesen sei, erhielt er auf seiner größten Ueberraschung die Antwort: „In Kamens in Sachsen.“ „Na, da bin ich doch auch her“, rief unser Landsmann. „Wo warst du da?“ Antwort: „In der Gärtnerei am Wäldchen.“ Der Franzose war Wildbauer und leitete mit noch einem Franzosen und einem Russen in der Gärtnerei von Baumann untergebracht. Dieses Zusammenreffen ergab einen unerwarteten Austausch aus früheren Tagen. Auch dieser Fall bestätigte, daß die Gefangenen in Deutschland jederzeit anständig und menschlich behandelt worden sind, was leider vom jetzigen Frankreich nicht gesagt werden kann.

Annahme-Untersuchung für Waffen- und Schutzpolizei

Am Donnerstag, dem 25. Juli, findet in Baun in der Gaststätte „Societä“ eine Annahme-Untersuchung statt. Beginn 9 Uhr. Angenommen werden Freiwillige für:

- 1) W-Verfügungstruppen (Einschl. Wehrstandarte H „Adolf Hitler“, Mindestgröße 170 Btm. (Wehrstandarte „Adolf Hitler“ 178 Btm.).
 - 2) W-Verfügungstruppen: a) mit Dienstzeitverpflichtung (12 Jahre, Lebensberuf: Kolporteur oder Wehrbauer), Mindestgröße 168 Btm. mit 17 Jahren; b) ohne Dienstzeitverpflichtung (Beurlaubt E.R.-Männer und Parteigenossen).
 - 3) Schutzpolizei: Angeleitete Männer.
- Gelegene Bewerber können sich bei der Annahme-Untersuchung als Freiwillige melden.

Bereitstellung zweifelhafter Wohnhaushypotheken durch die Landesbauparität Sachsen

Bei der am 15. Juli 1940 abgeschlossenen Vierteljahreszuteilung wurden den Sparern der Anstalt weitere RM. 1 601 000,- bereitgestellt, die sich auf 465 Sparverträge verteilen. Die bisherige Gesamtzuteilung der Anstalt betrug sich damit auf 14 169 Verträge mit RM. 54 816 000,-. Diese erfreuliche Entwicklung ist um so wichtiger, als es sich bei den Vertragspartnern der Landesbauparität überwiegend um nachteilig gesicherte (sog. 2. Hypotheken) handelt. Dadurch hat die Landesbauparität ihren Sparern in den vergangenen Jahren die Erstellung von rd. 2200 Eigenheimen und anderen Wohnhäusern ermöglicht. Die unkündbaren, nachteiligen Vertragspartnern sind in zunehmendem Maße auch vom sächsischen Hausbesitz zur Bornahe von Hausinstanzungsarbeiten verwendet worden. Die drückende Behandlung des Vertragspartners liegt nach wie vor ausschließlich in den Händen der sächsischen Sparoffen.

Aus Sachsen

Dresden, 20. Juli. Wädchekammerdieb festgenommen. Die Kriminalpolizei nahm einen langgesuchten Dieb fest, der in der letzten Zeit viele Diebstähle aus Gefellen- und Wädchekammern ausgeführt hatte. Es handelt sich um einen 34jährigen Mann, der bis jetzt zu 75 solcher Straftaten überführt werden konnte.

Dresden, 20. Juli. Aus dem Fenster gestürzt. Am Donnerstagmittag stürzte in einem Grundstück der Duerallee ein 70jähriger Mann aus dem zweiten Stockwerk in den Hof. Der Verunglückte, der mit schweren Verletzungen aufgehoben wurde, hat vermutlich das Oberfenster öffnen wollen und ist auf Fensterbrett gestiegen, obwohl die unteren Fensterläden geöffnet waren. Im Stabteil Baun fiel am Donnerstagabend ein zweieinhalbjähriger Junge von einem Balkon des zweiten Stockwerks. An den schweren Verletzungen ist das Kind gestorben.

Dresden, 20. Juli. Seidenraupenschau im Dresdner Zoo. Der Dresdner Zoo hat kürzlich einen schon lange gehegten Plan verwirklicht und zusammen mit der Reichsgruppe Seidenbau in einem Haus seines großen Geländes eine Seidenraupenschau angelegt. Dort kann man alle Entwicklungsstufen dieses wertvollen Tieres genau verfolgen, von der eben ausgeschlüpften Raupe, die nur 3 Millimeter lang ist, bis zum fertigen Seidenfaden, in dem sich die fünf Wochen alte und 9 Millimeter lange Seidenraupe einpflanzen hat.

Wehrmachtbericht vom Freitag

(Wiederholt da nur in einem Teil der Auflage enthalten)

31 300 BRZ.

von deutschem U-Boot versenkt

Berlin, 19. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die deutsche U-Bootwaffe hat weitere Erfolge zu verzeichnen. Ein U-Boot versenkte 31 300 BRZ. feindlichen Handelsschiffsräume. Einem anderen gelang es, aus einem fast gesunkenen Geleitzug einen großen bewaffneten Handelsdampfer herauszufischen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen wiederum Flugplätze, Luftaufstellungen und Warmlager in England sowie Schiffsziele vor den Küsten von Nordschottland und im Kanal mit großem Erfolg an.

Vier Handelsschiffe von insgesamt 12 000 bis 14 000 BRZ. wurden durch Bombentreffer versenkt, 12 Handelsschiffe und zwei Vorpostenboote teilweise so schwer beschädigt, daß mit dem Totalverlust mehrerer Schiffseinheiten zu rechnen ist.

Wie nachträglich bekannt wird, gelang es am 17. Juli ein feindliches U-Boot durch Bombentreffer zu versenken.

In Nordwest- u. Westdeutschland verhinderte unsere Abwehr gezielte nächtliche Bombenwürfe des Feindes, so daß nur geringer Personen- und Sachschaden entstand.

Flakartillerie schoß hierbei drei feindliche Flugzeuge ab.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 12 Flugzeuge und zwei Sprengballone. Von diesen wurden 7 Flugzeuge in Luftkämpfen, 5 durch Flakartillerie abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Jeder Besucher erhält dort anhand der praktischen Darlegung wertvolle Belehrungen über die im Nebenberuf durchaus lohnenswerte Seidenraupenzucht. Eine weitere Sehenswürdigkeit im Dresdner Zoo ist auch eine Reihenaue über 70 Jahre alter mächtiger Maulbeerbäume, die gleichzeitig die Fütterungsgrundlage für die in der Schau gehaltenen Seidenraupen bilden.

Städtischer Betriebsunfall. In einem Industriebetrieb in Hirschfeld wurde der 40 Jahre alte Arbeiter Julius Kallert aus Reichenaue, als er mit Arbeiten an den Schienen beschäftigt war, von einer Lokomotive erfaßt. Er erlitt schwere Verletzungen, wurde sofort ins Jüttauer Städtischen Krankenhaus gebracht, ist dort aber bald nach seiner Einlieferung gestorben.

Kosten, 20. Juli. Töblicher Treppentritt. Auf tragische Weise verunglückte die hochbetagte im 83. Lebensjahre lebende Einwohnlerin Marie Neubert. Sie stürzte in ihrer Wohnung die Bodentreppe herab und erlitt hierbei den Tod. Vor drei Jahren konnte sie mit ihrem Gatten das diamantene Ehejubiläum feiern.

Chemnitz, 20. Juli. Zu Tode geführt. Die Nichtbeachtung von Verkehrsvorschriften mußte eine 46jährige Radfahrerin mit dem Tode büßen. Sie benutzte den stillabfallenden Teil der Göliser Straße, dessen Benutzung für Radfahrer verboten ist, und erlitt bei dem Sturz so schwere Verletzungen, daß sie noch auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

Baumarktpreise vom 20. Juli

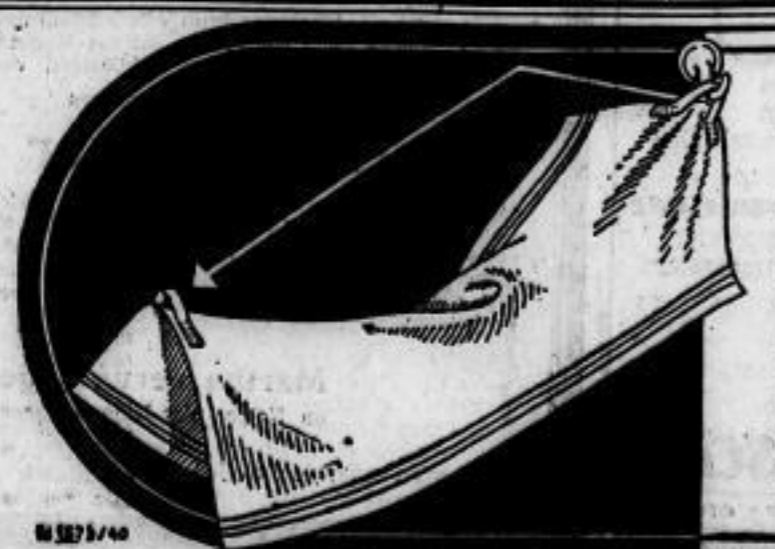
(Telefonische Meldung - ohne Gewähr)

(Nach amtlicher Feststellung. Feinste Ware über Kotla)

| | RM | RM |
|--|-----|-------|
| Weizen, 75/77 kg, Festpreis | 50 | 9,25 |
| Roggen, 70/72 kg, Festpreis | 50 | — |
| Roggen (Type 815) | 50 | 8,80 |
| Sommergerste zu Brauzwecken | 50 | — |
| Gerste zu Industriezwecken | 50 | — |
| Sommer- u. Wintergerste zu Futterzwecken | 50 | — |
| 50/60 kg, Festpreis | 50 | 7,95 |
| Hafers, 46/49 kg, Festpreis | 50 | 8,55 |
| Raps | 50 | 20,- |
| Hens, Iste | 50 | — |
| Stroh, Maschinenbreitbruch oder gepreßt | 50 | — |
| Stroh, Maschinenbreitbruch vorger. 2X geb. | 50 | — |
| (siehe Dresdner Großmarktpreise) | | |
| Butter | 1 | — |
| Eier, 1 Kilo 1,50 - 1,60 RM | 1 | 0,10 |
| Weizenmehl (Type 812) | 100 | 32,70 |
| Weizenmehl (Type 690) | 100 | — |
| Roggenmehl (Type 997) | 100 | 24,45 |
| Roggenmehl (Type 815) | 100 | — |
| Begleitmüllmehlweizenmehl | 50 | 6,50 |
| Handelsweizenmehl | 50 | 6,80 |
| Begleitmüllmehlroggenmehl | 50 | 6,05 |
| Handelsroggenmehl | 50 | 6,10 |
| Gänse | 1 | — |
| Kriechel | 1 | — |
| Kartoffeln, im Großhand., weiß, rote, blaue | 50 | 2,95 |
| gelbe | 50 | 3,25 |
| Kartoffeln im Kleinhand., weiß, rote, blaue | 50 | 3,45 |
| gelbe | 50 | 3,75 |
| (frei Keller) | | |
| Kleie in Mengen unter 50 Kilogramm entsprechende Aufschläge. | | |

Das heutige Blatt umfaßt 10 Seiten. — Außerdem liegt das Sonntagsblatt „Leben im Bild“ bei.

Hauptredakteur: Verlagsdirektor Max Biederer. Stellvertreter: Alfred Wöckel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Biederer; für den Sportteil und den Wälderdienst: Alfred Wöckel; für die Anzeigenleitung: Melanie Wöckel; Druck und Verlag von Friedrich Wöckel, sämtlich in Bischofswerda. — Dresdener Schriftleitung: Walter Schur (zur Zeit bei der Wehrmacht); Stellvertreter: Klaus Paul. Dresden N 24. — Zur Zeit ist Preisl. Nr. 7 gültig.



Warum sollen Handtücher zwei Aufhänger haben?

Handtücher mit zwei Aufhängern kann man im Gebrauch besser ausnützen. Auf diese Weise bleiben sie länger sauber und haltbar. Wäscht man Wäsche in weichem Wasser, erreicht man nicht nur eine bessere Ausnutzung des Waschpulvers, sondern behält sie auch vor dem schädlichen Kalkniederlag des harten Wassers, der sich im feinen Wäschegeewe festsetzt und die Wäscheäden spröde und brüchig macht. Weiches, seifensparendes und zugleich wäschechonendes Wasser erzielt man durch einige Handvoll Senko Gleich-Soda, die man als Enthärtungsmittel 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge im Wasser wirken läßt. Da Senko gleichzeitig eine stark schmutzlösende Wirkung besitzt, ist es auch das geeignete Mittel zum Einweichen.

Künftige Bekanntmachungen

Die Maul- und Klauenseuche ist unter den Klauentieren ausgebrochen in:
 Oberförsterei bei Reischwitz Nr. 11,
 Kleinförsterei, Ortsteil Oberförsterei Nr. 7 B,
 Luppe Nr. 16 und Weibegonossenschaft,
 Reischwitz Nr. 11,
 Geritzsch, Ortsteil Boga Nr. 11, 12,
 Geritzsch, Ortsteil Heblgau Nr. 1,
 Geritzsch, Ortsteil Kleinförsterei Nr. 7,
 Reischwitz Nr. 2, 19,
 Wühl Nr. 10.
 Sperrbezirk: Die Seuchengehöfte.
 Beobachtungsgebiet: Die versuchten Gemeinden bzw. Ortsteile.
 Im Übrigen gelten die Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 2. 2. 1940.

In Selgenfurt ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Die getroffenen Maßnahmen werden aufgehoben.
 Saugen, am 19. Juli 1940. **Der Landrat**

Gemeinde Ruhrau

Die Ausgabe der Lebensmittellisten für August erfolgt für das Oberdorf am Montag, dem 22. Juli, von 16-18 Uhr, im Erbgericht, für das Niederdorf am Dienstag, dem 23. Juli, von 16-18 Uhr, in der Schule Niederdorf.
Der Bürgermeister

Neutzsch (Lausitz)

Öffentliche Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten und Beigeordneten findet am Montag, dem 22. d. M., abends 8 Uhr, im Sitzungssaal des Gemeindefamles statt.
 Tagesordnung ist an den amtlichen Anschlagtafeln der Gemeinde ersichtlich.
 Neutzsch (Lausitz), 20. Juli 1940. **Der Bürgermeister (Schluß der Amtlichen Bekanntmachungen)**

Innere Mission nun unter Staatsaufsicht

Die Spitzenorganisation evangelisch-kirchlicher Selbstverwaltung Berlin, 18. Juli. Der Leiter der deutschen evangelischen Kirchenleitung hat im Einvernehmen mit den beteiligten Stellen eine Regelung für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche erlassen. Bisher war die innere Mission ein freier kirchlicher Verband. Der neue Erlass gliedert sie ein als Bestandteil der deutschen evangelischen Kirche und bringt die innere Mission mittelbar unter Staatsaufsicht. Dabei wird verfügt, daß die innere Mission ihre Angelegenheiten selbst verwaltet. Ihr oberstes Organ der Selbstverwaltung ist der Zentralausschuß für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche. Er arbeitet in enger Verbindung mit der Kirchenleitung und ist von ihr beauftragt, die Belange der inneren Mission in der Öffentlichkeit, insbesondere auch bei den Staats- und Parteistellen zu vertreten. Der Zentralausschuß hat die in der inneren Mission zusammengefaßten Verbände, Anstalten und Einrichtungen der evangelischen Liebestätigkeit und Volksmission in ihrer Verwaltung und Wirtschaftsführung zu betreuen. Er trägt gegenüber der Leitung der Kirche die Verantwortung für die Ordnung in seinem Arbeitsbereich und ist berechtigt, die notwendigen Maßnahmen zu treffen.
 Die Neuordnung mit ihrer Eingliederung der inneren Mission in die verfassungsmäßige evangelische Kirche bildet einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Schaffung reichseinheitlichen evangelischen Kirchenrechts. Die innere Mission als die große Spitzenorganisation der evangelischen kirchlichen Selbstverwaltung hat gegenwärtig etwa 80 000 Mitgliedsmitglieder in ihren Diensten. Gerade auch während der Kriegszeit hat sie eine Reihe wichtiger Aufgaben zu erfüllen. Ein großer Teil der in den Anstalten des Zentralausschusses ausgebildeten Diakonissen steht im Kriegsdienst als Krankenpflegerinnen. Die Krankenpflege und entsprechenden Anstalten des Zentralausschusses wurden zu Hilfsdiensten umgewandelt. Auch für die Rückwanderung der Kämpferfrauen und im Zuge der Rüstführung aus dem Kriegsdienst freigegebenen Gebieten wurden die Anstalten nutzbar gemacht. Ferner sind die rund 3000 Kindererzieherinnen des Zentralausschusses jetzt, während der Abwesenheit vieler Mütter und des Arbeitseinsatzes der Mütter im Kriegsdienst besonders stark befreit. Die Arbeit des Zentralausschusses, dessen Angehörige eine eigene Fachgruppe der DAF bilden, vollzieht sich selbstverständlich im Einklang mit den zuständigen Staats- und Parteistellen.



Flot im Aussehen modern in der Form angenehm zu tragen sind die von mir angepaßten Brillen

Karl Weber
 staatl. gepr. Augenoptiker u. Optikermeister

Bischofswerda, Altmarkt-Ecke Bahnhofstraße
 Liesterrat Ihrer Krankenkasse
 Kaufe laufend jede Menge Altpapier, Altpapier (Silbermünzen), Altpapier (unachten Schmuck, alte Brillengestelle usw.)

Wer liebt sicherem Geschäft unternehm. geg. Abl. Verz.
1000 RM.
 auf zehn Monate? Angeb. unter 2. 2. 45 an die Geschäftsstelle.

Junge oder Mädchen für leichte Beschäftigung
 in den Nachmittagsstunden gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle des „Sächsischen Erzählers“



Sonntag 3-8 Uhr: **Übungsschießen**

Haus od. gr. Wohnung
 in Neutzsch oder Ringenhain zu mieten gesucht. Angeb. unter 2. 2. 1940 an die Geschäftsstelle.

Gebrauchter, guterhaltener **Seutwender** (Gabel) zu verkaufen.
Rittergut Neutzsch.

Säneraugen
 sollten Sie niemals selbst schneiden, weil Sie sich dadurch der Gefahr eines Wundergiftes aussetzen. Es gibt eine einfache, sichere Methode der **SAHUKO-Säneraugen-Tropfen** entfernt in 6 Tagen schmerzlos die Säneraugen, Kallen u. harte Haut mit Stumpf und Etel. Pack. 65 Pf. Zu haben bei:

Paul Schochert, Kreuz-Drogerie, Bischofswerda, Straße der SA.
Richard Krahl, Drogerie, Neutzsch (Lausitz).

Photo-Apparate, Zubehör
 Amateur-Arbeiten **Farben Karl Jg. Schneider, Albertstr. 2**

Schuhhaus E. Hornuf
 Die größte Auswahl am Platze für Damen-, Herren- und Kinderschuhe **Altmarkt 28**

Bei dieser Hitze erfrischen Sie sich in der **Eis-Diele**
 B. Reichmuth, Markt 27 durch das vorzügliche **Eis wie Sahne**

Kaffee-Aroma
 hochkonzentriert, gibt dem Ersatzkaffee Geschmack und Duft ähnlich wie Bohnenkaffee. Einmal versucht, dauernd im Gebrauch. Flascheninhalt ca. 25 gr., ausreichend für ca. 50 Tassen. 68 Pf. je Flasche für Verbraucher, Versand nur gegen Nachnahme oder Vereinsendung des Betrages, bei Mindestbestellung von 10 Flaschen = RM. 6.50 porto- u. verpackungsfrei. **Franz Aufferth, Hamburg 26, Gr. Theaterstr. 37, Ruf 342061/63**

Beleihung - Kauf - Verkauf
 von Garben, Wägen, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten, Schmuck, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Foto, Radio, Ferngläser, Bekleid., Porzellan usw.
Leihhaus Karl Wahl, Dresden-N. 1, Trossittenstraße 22, I 9-13 und 14.30-17 Uhr. Sonnabends 9-15 Uhr

Mädchen und Frauen für meine Bekleidungs-Abteilung sowie Heimmäherinnen für Jacken, Hosen usw. gesucht
Wiegand Gebler, Großröhrsdorf

Zum sofortigen Anlernen als **Garniererin od. Modistin**
 ferner zum Anlernen als **Strohhatnäherin**
 suchen wir junge Mädchen sowie Frauen ohne Beruf oder über 45 Jahre.
Damenfabrik Gebrüder Kindermann, Dresden N. 19, Wartburgstraße 12

Nebenberuf. Mitarbeiter(in)
 für den Bezirk Bischofswerda (Stadt u. Land) gesucht. Keine abschließende Werbetätigkeit. Einarbeitung erfolgt durch Fachbeamten. Näheres unter „H. M.“ an die Geschäftsst. ds. BI

Zuchtviehverkauf Radeberg
 Montag früh, den 22. Juli, stelle ich wieder einen frischen Transport ostpreussische, Holländer u. Klärarter Kühe und Kalben, hochtragend und mit Kälbern, sowie 1/2 bis 1-jährige Kadälber und Futterkälber im Galtshof „Stadt Dresden“, Radeberg, sehr preiswert zum Verkauf.
Richard Herrlich, Zuchtvieh-Geschäft, Radeberg 228. Telefon:

Suche **1-2-Zimmer-Wohnung** (auch unmobilierte Zimmer) zum 1. 8. 1940. Angeb. erb. an **Off. Eulitz, Leipzig-N. 26, RAD.**

Schöner Landfig
 in Neutzsch, mit Garten, elektr. Licht, Bad und Garage, zu verkaufen. Offerten unter „S. S. 20“ an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Altsilber alte Silbermünzen kauft gegen Kasse **C. Robert Kunde Dresden-N. Wokstraße 1, Ecke Postplatz**

Resch
 Uhren-Goldwaren-Optik **Bischofswerda, Poststr. 19**



Ein Bier für Kenner!
 Beobachten Sie einmal, wenn ein Kenner edlen Bieres den ersten Schluck „Sachsen Pilsener“ genießbar hinuntergelenkt hat. Man sieht's ihm an, daß es prächtig mundet. So goldklar, wie „Sachsen Pilsener“ aussieht, so rein und süßig ist es und darum bekommt es auch vorzüglich.
Sachsen Pilsener
 Es schmeckt und bekommt!
 Vertrieb: Niederlage der Hallenbrauerei **Bischofswerda, Ruf 543**

Süßmost
 stellt her im Lohnverfahren aus Johannisbeeren, Stachelbeeren und Sauertischen in altdemantener Güte
Karl Walther, Süßmosterei, Kreisdorf (Sachsen), Kriegesfeldung 5 - Ruf 228.
 Beeren können abgegeben werden bei **Emil Koch, Goltzbach.** Auf Wunsch werden sie abgeholt.

Warnung! Das Betreten und Ueberlaufen sowie alles Fahren, das herumlaufenlassen von Hühnern und Weiden von Gänzen auf unseren Biesen in der **Gemeinde Wilska (Dorfswiesen)** wird hierdurch verboten u. Zuwiderhandeln gerichtlich belangt. Eltern haften für ihre Kinder.
Mag Nager, Mag Schütze, Arthur Berger.

Für die uns zu unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir allen aufs herzlichste.
Paul Löschau u. Frau Hedwig geb. Müller
 Kleinrebnitz, den 20. Juli 1940

Hans Schubert
 Postfachwachtmann
Margarethe Schubert
 geb. Langs
 Vermählte
 Gedenkt 20. Juli 1940 **Bischofswerda**

Für das uns zuteil gewordene Mitempfinden beim Heimgange unseres lieben Vaters, Groß- und Urgroßvater
Ernst Ackermann
 danken wir allen recht herzlich, insbesondere Herrn Pfarrer Bille sowie der Kriegerkameradschaft Oberottendorf für die letzten Ehrungen.
 In stiller Trauer
Bruno Caspar und Frau
 Großharthau, Flora geb. Ackermann
 den 19. Juli 1940. nebst Angehörigen.
 So schlumm're sanft Du guter Vater, Das Grab entriß Dich uns zu früh, Du warst uns Schutz, Du warst Berater, Ach, wir vergessen Deiner nie.

Für die reiche Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenschmuck beim Heimgange meines Mannes, unseres Vaters, Schwieger- und Großvaters, des **Bädermeisters und Konditors Hermann Jäger**
 sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Jäkel für seine zu Herzen gehenden Worte, den Berufskameraden, der Bäderleitung und Genossenschaft und allen denen, die ihn auf seinem letzten Gang begleiteten.
Martha verw. Jäger
 im Namen der Hinterbliebenen.
 Bischofswerda, den 19. Juli 1940.

Die große Rede des Führers im Reichstag

Berlin, 19. Juli. Die große Rede des Führers im Deutschen Reichstag hat folgenden Wortlaut:

Abgeordnete!
Männer des Deutschen Reichstages!
Zwischen des gewaltigen Kampfes um die Freiheit und für die Zukunft der deutschen Nation habe ich Sie zu dieser Sitzung einberufen lassen. Die Gründe dafür liegen in der Notwendigkeit, unsern eigenen Volk die Stellung in die historische Stimmigkeit der Vorgänge, die wir erleben, zu verdeutlichen, dem hehrlichen Soldaten aber zu danken, sowie in der Pflicht, zu versuchen, nach einem und dieses Mal den letzten Appell an die allgemeine Vernunft zu richten.

Wer die auswendigen Momente dieser geschichtlichen Auseinandersetzung in Vergleich bringt zum Umsatz der Größe und Tragweite der militärischen Ereignisse, dem muß die Erkenntnis werden, daß Vorgänge und Opfer dieses Kampfes in keinem Verhältnis stehen zu den behaupteten Anlässen, es sei denn, daß diese Anlässe selbst nur Vorwände waren für verborgene Absichten.

Das Programm der nationalsozialistischen Bewegung war, insoweit es sich auf die künftige Ausgestaltung des Reiches bezog, ein Versuch, die Revision des Versailler Vertrages unter allen Umständen — soweit aber irgend möglich — auf festlichem Wege herbeizuführen.

Diese Revision war eine naturnotwendige. Das Unhaltbare der Versailler Bestimmungen lag nicht nur in der demütigenden Diskriminierung, der Rechtslosmachung entsprechend der sichergestellten Entwertung des deutschen Volkes, sondern vor allem in der daraus abgeleiteten materiellen Zerstörung der Gegenwart und der beschleunigten Vernichtung der Zukunft eines der größten Kulturvölker der Welt, in der vollständig sinnlosen Anhäufung riesiger Armeen unter der Herrschaft einiger Staaten, in der Veräußerung der Unterlegenen um ihre unerlösbaren Lebensgrundlagen und unentbehrlichen Lebensgüter. Die Tatsache, daß schon während der Abfassung dieses Diktates einseitige Männer auch auf der Seite der Gegner vor der endgültigen Bestimmung des Versailler Vertrags zu warnen, ist ein Beweis für die Logik in diesen beiden herrschenden Überzeugungen der Unmöglichkeit, dieses Diktat für die Zukunft aufrecht

erhalten zu können. Ihre Bedenken und Ihre Proteste wurden allerdings mit der Verheerung zum Schweigen gebracht, daß der neugebildete Völkerverbund in seinen Statuten die Möglichkeit einer Revision dieser Bestimmungen sicherstellte, ja dafür ausdrücklich sei. Die Hoffnung auf eine Revision war demnach zu keiner Zeit als etwas Ungeheuerliches betrachtet worden, sondern als etwas Natürliches. Leider hat entsprechend dem Willen der verantwortlichen Männer des Versailler Diktates die Genfer Institution sich nicht als eine Einrichtung zur Herbeiführung vernünftiger Revisionen betrachtet, sondern von Anfang an nur als Garant der rücksichtslosen Durchführung und Aufrechterhaltung der Versailler Bestimmungen.

Alle Versuche des demokratischen Deutschlands, auf dem Revisionsweg eine Gleichstellung des deutschen Volkes zu erreichen, blieben erfolglos.

Es liegt nun im Interesse eines Siegers, die ihm nützlichsten Bestimmungen als für alle heilig hinzustellen, im Wesen des Selbstbehauptungsdrives des Besiegten aber, sich die allgemeinen Menschenrechte wieder zurückzuholen. Für ihn hatte das Diktat eines übermächtigen Gegners nur so weniger Gebetsort, als die dieser Gegner keine edleren Sieger war. Ein seltsames Unglück hat es gewollt, daß das Deutsche Reich in den Jahren 1914 bis 1918 sehr schlecht geführt war. Diesem und dem noch nicht anders gelehrten Glauben und Vertrauen des deutschen Volkes in das Wort demokratischer Staatsmänner war unser Untergang anzuschreiben.

Dabei war der britisch-französische Anspruch, das Versailler Diktat als eine Art internationale oder gar höhere Rechtsprechung auszugeben, für jeden ehrlichen Deutschen nichts anderes als eine freche Annahme, die Annahme aber, daß ausgerechnet englische oder französische Staatsmänner Hüter des Rechtes an sich oder gar der menschlichen Kultur wären, eine dumme Unverschämtheit. Eine Unverschämtheit, die durch ihre eigenen höchst mangelhaften Leistungen auf diesen Gebieten zur Genüge beleuchtet wird. Denn es ist selten die Welt mit einem größeren Minimum an Klugheit, Moral und Kultur regiert worden, als jener Zeit, der zur Zeit dem Willen gewisser demokratischer Staatsmänner ausgeliefert ist.

Die nationalsozialistische Bewegung hat in ihrem Programm neben der inneren Erlösung aus den jüdisch-kapitalistischen Fesseln einer pluto-demokratischen bühnen Ausbeutung nach außen hin den Entschluß zur Befreiung des Reiches aus den Versailler Diktatfesseln verknüpft.

also jederzeit von diesen bestätigt oder etwa abgelehnt werden. Und diese Dokumente geben nun Aufschluß über das Treiben der Herren Kriegsinteressenten und Kriegsausbreiter. Es werden vor allem gezeigt, wie für diese eintaligen Politiker und Militärs alle kleinen Völker nur Mittel zum Zweck waren, wie sie versuchten, Plünzierer für ihre Interessen zu verwenden, wie sie sich entschlossen hatten, Norwegen und Schweden zum Kriegsschauplatz zu machen, wie sie beabsichtigten, den Balkan in Brand zu setzen, um von dort 100 Divisionen als Hilfe zu bekommen, wie sie die Vorbereitungen trafen zum Bombardement von Baku und Batumi unter einer ebenso grässlichen wie skrupellosen Ausbeutung der ihnen nicht abholden türkischen Neutralität, wie sie die Niederlande und Belgien immer tiefer in ihre Schlinge zogen und endlich in bindende Generalstabsabmachungen verstrickten und so vieles andere mehr.

Die Dokumente geben aber auch ein Bild von der ganzen dilettantischen Methode,

mit der diese politisierenden Kriegsbeher den von ihnen angeführten Brand zu beherrschen versuchten, von ihrem militärischen Demokratismus, der mit verantwortlich ist für das grauenhafte Schicksal, das sie Hunderttausenden und Millionen Soldaten ihrer eigenen Länder zufügten, ihrer barbarischen Gewissenlosigkeit, durch die sie ganz kalt dem Völkerverbund eine Waffenkonvention erzählten, deren militärische Auswirkungen für sie selbst nur abträgliche, deren allgemeine menschliche Folgen aber erschütternd grauenvoll waren.

Diese selben Verbrecher sind aber zugleich die Verantwortlichen für das Hineinpacken der Polen in den Krieg.

18 Tage später war dieser Feldzug praktisch beendet.

Bergeblischer Appell an die Einsicht

Am 6. Oktober 1939 sprach ich von dieser Stelle aus zum zweiten Male im Krieg zum deutschen Volk. Ich konnte ihm die militärisch glänzende Niederwerfung des polnischen Staates melden. Ich habe damals zugleich einen Appell an die Einsicht der verantwortlichen Männer in den feindlichen Staaten gerichtet und an die Völker selbst. Ich warnte vor einer Weiterführung des Krieges, deren Folgen nur verheerende sein konnten. Ich warnte besonders die Franzosen, einen Kampf zu beginnen, der zwangsläufig von der Grenze sich weiterfrüht und der, ganz gleich, wie sein Ausgang sein würde, in seinen Folgen furchtbar wäre.

Ich habe diesen Appell damals auch an die übrige Welt gerichtet, allerdings — wie ich es aussprach — mit dem Befürchten, nicht nur nicht gehört zu werden, sondern damit wahrscheinlich erst recht den Grimm der interessierten Kriegsausbreiter zu erregen. Es ist auch genau so gekommen. Die verantwortlichen Elemente in England und Frankreich haben in diesem meinen Appell einen gefährlichen Angriff gegen ihr Kriegsgeschäft gewittert.

Verständigung aussichtslos

Sie schickten sich daher sofort an, zu erklären, daß jeder Gedanke an eine Verständigung aussichtslos sei, ja, als ein Verbrechen gewertet würde, daß der Krieg weitergeführt werden müßte im Namen der Kultur, der Menschlichkeit, des Glanzes, des Fortschritts, der Zivilisation und — hiit, was helfen kann — also auch noch im Namen der heiligen Religion, und daß zu diesem Zweck Reger und Kutschmenschen mobilisiert werden müßten, und daß dann der Sieg zwangsläufig so von selbst komme, daß man eigentlich nur nach ihm zu greifen brauche, und daß ich dies selber genau wissen müßte und auch längst gewußt hätte, und daß ich auch nur aus diesem Grunde meinen Appell für einen Frieden der Welt unterbreiten würde. Denn, wenn ich an den Sieg zu glauben in der Lage wäre, hätte ich ja nicht England und Frankreich eine Verständigung ohne jede Forderung vorgeschlagen! In wenigen Tagen war es diesen Hehern gelungen, mich der übrigen Welt gegenüber geradezu als Feindling hinzustellen.

Wegen meines Friedensvorschlages wurde ich beschimpft, persönlich beleidigt. Herr Chamberlain spielte mich vor der Weltöffentlichkeit förmlich an und lehnte es ab, entsprechend den Direktiven der hinter ihm stehenden Heer und Antreiber Churchill, Duff Cooper, Eden, Lord Halifax usw. über einen Frieden auch nur zu reden, geschweige denn für einen solchen zu handeln.

So hat dieser großkapitalistische Interessentenringel nach der Fortsetzung des Krieges geschlossen. Diese Fortsetzung hat nun ihren Anfang genommen.

Ich habe schon einmal versichert, und Sie alle, meine Volksgenossen, wissen es, daß — wenn ich längere Zeit nicht rede oder wenn sonst nichts geschieht — dies nicht bedeutet, daß ich deshalb auch nichts tue. Es ist bei uns nicht notwendig, wie in der Demokratie, jedes Flugzeug, das gebaut wird, zu verfluchen oder zu verewilligen und es dann in die Welt hinauszuschleudern.

Es ist überhaupt schon von den Führern nicht ganz klug, jedes kaum gefegte Ei mit lauter Stimme anzujagen. Es ist aber noch viel schlimmer, wenn Staatsmänner Projekte, die sie erst vorhaben, der Welt schon hinauszuwerfen, um sie davon rechtzeitig in Kenntnis zu setzen. Der aufgeregten Schwahnpflege zweier dieser Größen demokratischer Staatenleiter verbanden mir laufend die Kenntnis über die Kriegsausweitungspläne unserer Gegner und insbesondere über deren Konzentration auf Norwegen bzw. Schweden.

Die blutbefleckten jüdisch-kapitalistischen Kriegsausbreiter traten in Aktion

Die deutschen Vorberungen dieser Revision waren naturnotwendig, für das Dasein und die Ehre eines jeden großen Volkes selbstverständlich. Sie werden von der Nachwelt einst wohl als unendlich maßvoll bezeichnet.

Alle diese Forderungen aber mußten in der Praxis gegen den Willen der britisch-französischen Machthaber durchgesetzt werden. Wir alle sahen es nun erst recht als einen Erfolg der Führung des Dritten Reiches an, daß die Verwirklichung dieser Revisionen jahrelang ohne Krieg gelungen war.

Nicht, weil wir — wie die britischen und französischen Demagogen es behaupten — zum Kriege ohnehin nicht in der Lage gewesen wären. Als es aber endlich schien, als ob es dank einer gewissen erwachenden Vernunft durch eine internationale Zusammenarbeit zur friedlichen Lösung auch der Rechtsprobleme kommen würde, da wurde die am 29. September 1938 in München in diesem Sinne gefällige Hebersinkunft der vier wesentlich daran beteiligten großen Staaten in der öffentlichen Meinung zu London und Paris nicht nur nicht begrüßt, sondern als abscheuliches Schwächegeheiß verdammt.

Die blutbefleckten jüdisch-kapitalistischen Kriegsausbreiter haben in der Möglichkeit des Gelingens einer solchen friedlichen Revision das Entstehen eines größeren Anlasses für die Verwirklichung ihrer wahnhaften Pläne.

Es trat wieder einmal jene Verschönerung erbärmlicher käuflicher politischer Kreaturen und geldgieriger Finanzmagazinen in Erscheinung, für die der Krieg ein willkommenes Mittel ist, ihre Geschäfte zum besten Bedenken zu bringen. Das internationale jüdische Völkergift begann immer mehr gegen jede gesunde Vernunft zusehend zu arbeiten, die Literaten verstanden es, die anhängigen Männer, die den Frieden wollten, als Schwächlinge und Landesverräter hinzustellen, die oppositionellen Parteien als fünfte Kolonne zu denunzieren, um so jeden inneren Widerstand gegenüber ihrer verbrecherischen Kriegspolitik zu beseitigen. Juden und Freimaurer, Kulturschaffenden und Kriegsgewinnler, internationale Händler und Wirtshausbesitzer fanden die richtige Subjekte, Desperados und Desorientierten, die den Krieg als das Erfahrens- und damit Wirtshauswerte hinstellten. Diesen verbrecherischen Erfindungen war es anzuschreiben, daß der polnische Staat angegriffen wurde, eine Haltung einzunehmen, die in keinem Verhältnis zur deutschen Forderung und noch viel weniger zu den dadurch hervorgerufenen Folgen stand. Denn gerade Polen gegenüber hat sich das Deutsche Reich seit der nationalsozialistischen Führungsbefreiung von einer wahren Selbstüberwindung bekannt. Eine der nichtverbrecherlichsten und dümmsten Maßnahmen des Versailler Diktates, nämlich die Abreibung einer alten deutschen Provinz vom Reich, schrieb an sich schon nach einer Revision! Und was habe ich verlangt?

Ich darf hier meine Verdon einschalten, weil es kein anderer Staatsmann hätte wagen dürfen, der deutschen Nation eine Lösung vorzuschlagen, wie ich es tat. Es war nur die Rückkehr Danzigs — also einer uralten rein deutschen Stadt — zum Reich, sowie die Schaffung einer Verbindung des Reiches zu seiner abgegriffenen Provinz und auch das nur unter der Annahme von Volkssatzungen, die selbst wieder von einem internationalen Forum kontrolliert werden sollten.

Dem diese Dokumente tragen alle die eigenhändigen Randbemerkungen der Herren Gamelin, Daladier, Weygand usw. Sie können Bemerkung tragen — seiner vorgesehene Dienststelle sofort ab. Von dort ging dieses Dokument an weitere Stellen, die sich nun klar wurden, hier auf der Spur einer wichtigen Aufklärung zu sein. Der Bahnhof wurde nun noch einmal einer gründlichen Untersuchung unterzogen. So kam in die Hand des Oberkommandos der Wehrmacht eine Dokumentensammlung von einmaliger historischer Bedeutung.

Es wurden die Geheimmatrizen des Allierten Obersten Kriegsrates gefunden, einschließlich der Protokolle aller Sitzungen dieser Allierten Vereinigung. Und dieses Mal wird es Riktor Churchill nicht möglich sein, die Wahrheit der Dokumente einfach zu bestreiten oder wegzulassen, so wie er es seinerzeit bei den Witen aus Warschau zu tun versucht hatte.

Während diese britisch-französische Kriegsquicke also Umschau hielt, um neue Kriegsausweitungsmaßnahmen zu finden bzw. neue Opfer einzufangen, habe ich mich bemüht, den organisatorischen Aufbau der deutschen Wehrmacht zu vollenden, neue Verbände aufzustellen, den Anlauf der Kriegsausweitung, des Materials in Fluß zu bringen sowie die letzte Schulung der gesamten Wehrmacht auf ihre neuen Aufgaben hin anzubereiten. Außerdem zwang das schlechte Wetter des Spätherbstes und des Winters zu einer Verschiebung militärischer Operationen. Im Laufe des Monats März erhielten wir aber Kenntnis von britisch-französischen Absichten, sich in den russisch-finnischen Konflikt einzuschleichen, umger wohl, um den Finnen zu helfen, als um Rußland, in dem man eine mit Deutschland zusammenarbeitende Macht sah, zu lähmen. Aus dieser Absicht entwickelte sich dann der Entschluß, wenn irgend möglich, in Finnland selbst aktiv einzugreifen, um dadurch eine Basis für das Hineintragen des Krieges in die Ostsee zu bekommen. Aber zugleich tauchten auch immer stärker die Vorschläge des Allierten Obersten Kriegsrates auf, entweder den Balkan und Kleinasien in Brand zu setzen, und dadurch dem Reich die russische und rumänische Oelzufuhr zu sperren oder das schwedische Eisen Erz in die Hand zu bekommen. Zu dem Zweck sollte eine Landung in Norwegen vorgenommen werden mit dem Ziel, vor allem die Erzbahn von Karoli über Schweden zum Hafen von Oulu zu besetzen.

Die Kriegsausweitungspläne der Kriegsverbrecherclique

Der russisch-finnische Friedensschluß ließ in letzter Minute die bereits ins Auge gefaßte Aktion in den nordischen Staaten wieder zurücktreten. Allen schon wenige Tage später verdichteten sich diese Absichten neuerdings und fanden nun ihren Niederschlag in einem klaren Entschluß. England und Frankreich waren übereingekommen, in Norwegen die Besetzung einer Anzahl wichtiger Punkte schlagartig vorzunehmen mit dem Vorwand, dadurch die weitere Kriegsausweitung Deutschlands durch das schwedische Erz zu verhindern. Um das schwedische Erz nun restlos sicherzustellen, war beabsichtigt, in Schweden selbst einzumarschieren und die geringen Kräfte (die Schweden bereitgestellten in der Lage war) wenn möglich freundlich, wenn nötig, aber mit Gewalt beiseite zu schieben.

Daß die Gefahr unmittelbar bevorstand, erfahren wir durch die unabwehrbare Redseligkeit des Ersten Vords der britischen Admiralität persönlich. Wir erhielten weiter eine Bestätigung dafür durch eine Anekdote, die der französische Ministerpräsident Reynaud bei einem fremden Diplomaten gemacht hat. Daß dieser Termin aber schon vor dem 8. April zweimal verschoben worden war, und daß am 8. die Besetzung stattfinden sollte, daß also der 8. der dritte und damit endliche Termin gewesen war, wissen wir allerdings erst seit kürzester Zeit, ja, endgültig bestätigt erst seit der Auffindung der Protokolle des Obersten Allierten Kriegsrates.

Ich habe nun, sowie die Gefahr der Heranziehung des Nordens in den Krieg deutlich wurde, auch für die deutsche Wehrmacht die notwendigen Maßnahmen angeordnet.

Der „Altmar“-Fall zeigte schon, daß die norwegische Regierung nicht bereit war, ihre Neutralität zu wahren. Agentenmeldungen ließen darüber hinaus erkennen, daß zumindest zwei von den führenden Köpfen der norwegischen Re-

Der Führer suchte bis zuletzt friedliche Verständigung

Wenn Herr Churchill und die anderen Kriegsausbreiter nur einen Bruchteil von jener Verantwortung in sich gefühlt haben würden, die ich gegenüber Europa empfand, hätten sie ihr niederrückiges Spiel nicht unternehmen können. Denn nur diesen und allen anderen europäischen und außereuropäischen Kriegsinteressenten war es anzuschreiben, daß Polen die weder seine Ehre noch seinen Bestand irgendwie berührenden Vorschläge zurückwies und an Stelle dessen zum Terror und zur Waffe griff.

Auch hier war es wohl eine ohne Beispiel dastehende, wahrhaft übermenschliche Zurückhaltung, die uns monatelang, trotz fortgesetzter Wardenanschläge gegen die Volksdeutschen, ja endlich trotz des Abzuges von Hunderttausenden deutscher Volksgenossen, immer noch den friedlichen Weg einer Verständigung suchen ließ.

Denn wie war die Lage?

Eine der wirklichkeitsfremdesten Schöpfungen des Versailler Diktats, politisch und militärisch nur ein aufgeblasener Pöpsel, bedrängt monatelang einen Staat und droht ihm, ihn zusammenzuschlagen, vor Berlin Schlägen zu liefern, die deutschen Armeen zu zerschlagen, die Grenze an die Ober oder an die Erde zu verlegen und so fort. Und dieser Staat, Deutschland, steht monatelang diesem Treiben geduldig zu, obwohl es nur einer einzigen Lichtbewegung bedürft hätte, um diese von Dummheit und Hochmut ausgehende Blase zusammenzuschlagen.

Noch am 2. September konnte dieser Kampf vermieden werden

Mußsolil machte einen Vorschlag zur sofortigen Einstellung aller Feindseligkeiten und zum friedlichen Verhandeln. Obwohl Deutschland seine Armeen hehrlich vorwärts rücken ließ, nahm ich ihn trotzdem an. Allein die englisch-französischen Kriegsausbreiter drängten den Krieg und nicht den Frieden. Und sie brauchten einen langen Krieg, wie sich Herr Chamberlain ausdrückte, mindestens drei Jahre lang, denn sie hatten ja unterdessen ihre Kapitalien in Rüstungsaktien angelegt, die Maschinen angeschafft und benutzten nun die zeitliche Voraussetzung für das Florieren ihrer Geschäfte und zur Amortisation ihrer Investitionen. Und außerdem: Was haben schon für diese Weltbürger Polen, Litauen oder ähnliche Völker für einen Wert?

Ein deutscher Soldat fand auf dem Bahnhof in La Charité am 19. Juni 1940 ein eigenartiges Dokument beim Durchstreifen der dortigen Waggons. Er lieferte dieses Dokument — da es eine besondere

gierung und den Militärs bereits ein volles Einverständnis bestand. Endlich versuchte die Reaktion Norwegens gegen den Einbruch der britischen Streitkräfte in das norwegische Hochgebirge auch den letzten Zweifel. Die bis ins kleinste vorbereitete deutsche Operation wurde damit ausgelöst.

Die deutsche Norwegen-Aktion

Tatsächlich war nun die Lage etwas anders, als sie sich uns am 3. April darstellte. Während wir damals glaubten, der englischen Besetzung wenigstens zuvorkommen zu sein, wissen wir heute, daß die Landung der englischen Truppen schon für den 8. vorgeesehen gewesen war, daß die Einschiffung der britischen Verbände bereits am 5. und 6. begonnen hatte, daß aber im selben Augenblick die ersten Nachrichten bei der britischen Admiralität über die deutschen Maßnahmen hinfällig waren. Über das Auslaufen der deutschen Flotte eintrafen, daß sich unter dem Eindruck dieser Tatsache Herr Churchill entschloß, die bereits eingeschifften Verbände wieder auszulassen zu lassen, um durch die britische Flotte erst die deutschen Schiffe aufsuchen und angreifen zu lassen.

Dieser Versuch mißlang. Nur ein einziger englischer Zerstörer kam in Berührung mit deutschen Seekriegsbooten und wurde in den Grund geschossen. Es gelang diesem Boot nicht mehr, irgendeine Nachricht an die britische Admiralität oder an englische Flottenstreitkräfte weiterzugeben. So erfolgte am 9. die Landung deutscher Verbände in einem Gebiet, das sich von Oslo nordwärts die Narvik erstreckte. Als in London die Nachrichten darüber eintrafen, lauzierte der Erste Lord der Admiralität, Mr. Churchill, schon seit vielen Stunden auf die Erfolge seiner Flotte.

Das kühnste Unternehmen der deutschen Kriegsgeschichte

Dieser Schlag, meine Abzweigen, war das kühnste Unternehmen der deutschen Kriegsgeschichte. Seine erfolgreiche Durchführung wurde nur möglich dank der Führung und Gelung aller daran beteiligten deutschen Soldaten. Was unsere Wehrmacht: Das Meer, die Marine und die Luftwaffe in diesem Kampf um Norwegen leisteten, führt ihnen die Bewertung eines allerhöchsten Soldaten zum Ausdruck.

Die Marine

Mehrte ihre Operationen und später die Transporte durch gegen einen Feind, der im Gegensatz mehr als die gewöhnliche Ueberlegenheit besaß. Alle Einheiten unserer jungen Kriegsmarine haben sich dabei mit unvorstellbarem Mut und Tapferkeit bewiesen, die gerade bei diesem Kampf durch zahlreiche unvorhergesehene Rückschläge, Aus- und Anschläge eintraten. Alles am Ende aber trotzdem überwinden zu haben, ist das Verdienst der Führung und der Truppe.

Die Luftwaffe

In diesem gewaltigen weiten Raum oft die einzige Transport- und Verbindungsmöglichkeit, hatte sich in allem selbst überlassen. Zahlreiche Angriffe auf die Gegner, auf Schiffe und Landungstruppen haben dazu über dem zähen Soldaten jener Transportflieger, die trotz unvorstellbarer Schwierigkeiten immer wieder in das Land der Winterkälte hinausflohen, um dort oft im Schwerstarm Soldaten abzulassen oder Lasten abzuwerfen.

Die Nordsee Norwegens sind zu Friedhöfen zahlreicher britischer Kriegsschiffe geworden. Dem ununterbrochenen Willen Angriff deutscher Bomber und Stukas gegenüber mußte endlich die britische Flotte weichen und jene Gefilde räumen, von denen wenige Wochen vorher erst eine englische Flotte geschmackvollerweise behauptet hatte, daß es für England ein Vergnügen sein würde, in ihnen die deutsche Aufforderung zum Kampf entgegenzunehmen.

Das Heer

Schon die Ueberfahrt stellte an den Soldaten des Heeres große Anforderungen. Auf Landereisen hatten sie an manchen Stellen noch und begann den Krieg in einem Gebiet, das in seiner natürlichen Beschaffenheit eine außerordentliche Abwehrkraft besaß — soweit es sich um norwegische Gebirge handelte — auch sehr tapfer verteidigt wurde. Von den in Norwegen gelandeten Engländern allerdings kann nur gesagt werden, daß das einzige Bemerkenswerte an ihrem Dasein die Gefühlslosigkeit war, mit der man so schlecht ausgebildete, unzulänglich gerüstete und miserabel geführte Soldaten als Expeditionsarmee an das Land setzte. Sie waren von Anfang an sicher unterlegen; nur aber nun gerade dagegen die deutsche Infanterie, die Wioniere, was unsere Artillerie, unsere Nachrichten- und Bataillone in Norwegen geleitet haben, kann nur als höchstes Verdienst um Kampf und Arbeit bezeichnet werden.

Das Wort Narvik wird in der Geschichte für immer ein herrliches Zeugnis sein des Geistes der Wehrmacht des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches.

Die Herren Churchill, Chamberlain und Daladier waren noch bis vor kurzem über das Wesen der großdeutschen Einigung sehr schlecht unterrichtet. Ich habe damals angekündigt, daß die Zukunft sie wahrscheinlich eines Besseren belehren wird. Und ich darf wohl annehmen, daß gerade der Einsatz sozialistischer Gebirgstreuppen in dieser nördlichsten Front unseres Heiligtums ihnen die nötige Aufklärung für das Großdeutsche Reich und seine Ehre beigebracht haben wird.

Es ist schade, daß die Grenadiere des Herrn Chamberlain dieser Auseinandersetzung nicht die genügende und vor allem dauernde Aufmerksamkeit widmeten, sondern vorzogen, es bei den ersten Proben über die innere Einstellung der neu zum Reich gekommenen Stämme unseres Volkes bewenden zu lassen.

General von Falkenhorst hat diese Operationen in Norwegen zu Lande geleitet. Generalleutnant Dietl war der Held von Narvik. Die Operationen zur See wurden durchgeführt unter Leitung von Generaladmiral Saalwächter und den Admiralen Carlis und Böhm und dem Vizeadmiral Sütjens. Die Operationen der Luftwaffe standen unter der Leitung von Generaloberst Milch und Generalleutnant Giesler.

Das Oberkommando der Wehrmacht, Generaloberst Keitel als Chef des Oberkommandos und General Jodl als Chef des Wehrmachtsführungsstabes waren verantwortlich für die Durchführung meiner Anweisungen für die gesamte Aktion.

Sturmzeichen im Westen

Ehe noch der Feldzug in Norwegen sein Ende gefunden hatte, wurden die Nachrichten über den Westen immer bestreblicher.

Die Notwendigkeit des Vorgehens gegen Belgien und Holland

Während es an sich zu Kriegsbeginn vorbereitet war, im Falle einer notwendigen Auseinandersetzung mit Frankreich hinfänglich die Maginotlinie zu durchbrechen, ein Unternehmen, für das die deutschen Truppen geschult und dazu seit den erforderlichen Waffen versehen waren, ergab sich schon im Laufe der ersten Kriegsmomente die Notwendigkeit, auch ein ventuelles Vorgehen gegen Belgien bzw. Holland ins Auge zu fassen.

Während Deutschland gegenüber Holland und Belgien zunächst so gut als keine Verbände außer notwendigen Sicherungskorpsen aufgestellt hatte, im übrigen aber sein Stellungssystem auszubauen begann, erfolgte an der französisch-belgischen Grenze eine sichtbare Massierung französischer Verbände. Besonders die Konzentration fast aller Panzer- und Motordivisionen in diesem Abschnitt ließ erkennen, daß die Absicht, auf alle Fälle aber die Möglichkeit bestand, sich ligantisch durch Belgien hindurch an die deutsche Grenze vorzubringen.

Entscheidend war aber folgende Wahrnehmung: Während im Falle einer lokalen Auseinandersetzung der belgisch-holländischen Neutralität beide Länder gezwungen gewesen wären,

genade angefaßt der Konzentration deutscher französischer englischer Kräfte an ihrer Grenze auch ihrerseits das Hauptaugenmerk nach dem Westen zu richten, begannen sie dort in gleichem Maße immer stärker abzubauen, um die Grenze gegenüber Deutschland zu besetzen. Auch die Nachrichten über laufende Generalstabsbesprechungen ergaben eine eigenartige Beleuchtung der belgisch-holländischen Neutralität. Ich brauche nicht zu betonen, daß diese Besprechungen, wenn sie wirklich neutral gewesen wären, mit beiden Seiten hätten stattfinden müssen.

Im übrigen fand eine solche Verdichtung der Wehrmacht für das Vorgehen der französischen, englischen Truppen durch Holland und Belgien gegen das deutsche Industriegebiet statt, daß man nunmehr auch auf unserer Seite diese Bedrohung als ernsteste Gefahr ins Auge fassen mußte. Es wurde daher die deutsche Wehrmacht von mir mit dieser Möglichkeit der Entwicklung vertraut gemacht und mit den notwendigen eingehenden Anweisungen versehen. In zahlreichen Besprechungen im Oberkommando der Wehrmacht mit den Oberbefehlshabern der drei Wehrmachtsteile, den Führern

Des Führers großzügiger strategischer Plan

Am Tage darauf — am 8. — gab ich den Befehl für den sofortigen Angriff am 10. Mai, 5 Uhr 35 morgens. Der Grundgedanke dieser Operationen war, unter Verzicht auf kleine Nebenerfolge, die gesamte Wehrmacht — vor allem das Heer und die Luftwaffe — so anzugreifen, daß bei konsequenter Durchführung der vorgesehenen Operationen die totale Vernichtung der französisch-englischen Streitkräfte erreicht werden mußte. Zum Unterschied des Schließens, Plans vom Jahre 1914 ließ ich das Schwergewicht der Operation auf den linken Flügel der Durchbruchfront legen, allein unter höchster Aufrechterhaltung der ungleichen Berlin. Diese Lösung ist gelungen.

Erleichtert wurde mir die Anlage der Gesamtoperation allerdings durch die Wagnahme der Gegner selbst. Denn die Konzentration der gesamten englisch-französischen motorisierten Streitmacht gegenüber Belgien ließ es als sicher erscheinen, daß im Oberkommando der alliierten Armeen der Entschluß bestand, sich schnellstens in diesen Raum hineinzubewegen.

Im Vertrauen auf die Standhaftigkeit aller eingestellten deutschen Infanteriedivisionen mußte aber damit ein, Stoß in die rechte Flanke der französisch-englischen motorisierten Auch die Soldaten der jungen, erst seit 1938 eingegliederten neuen Reichsgarne haben vorbildlich gekämpft und ihren Mutvoll erbracht. Durch diesen heldenhaften Einsatz aller Deutschen wird das aus diesem Kriege hervorgehende nationalsozialistische Großdeutsche Reich nicht nur den heute Lebenden, sondern auch den nachkommenden Geschlechtern für immer heilig und teuer sein.

Wenn ich mit der Würdigung der Kräfte beginne, deren Wirken dieser glorreiche Sieg zu verbanten ist, dann gebührt das erste Lob einer Führung, die gerade in diesem Feldzuge den höchsten Anforderungen gerecht wurde.

Das Heer hat die ihm übertragenen Aufgaben unter der Führung des Generalobersten von Brauchitsch und seines Generalstabschefs Halder in wahrhaft ruhmvoller Weise gelöst.

Wenn schon der Führungsapparat des deutschen Heeres von einst als der beste der Welt gepriesen hat, dann verdient er heute zum mindesten die gleiche Bewunderung. Ja, nachdem der Erfolg für die letzte Bewertung entscheidend ist, muß die Führung des neuen deutschen Heeres als noch besser angesprochen werden.

Das Wehrheer war unter den Befehlen der Generalobersten Ritter v. Leeb, v. Rundstedt und v. Bod in drei Heeresgruppen eingeteilt. Die Heeresgruppe des Generalstabschefs Ritter von Leeb hatte zunächst die Aufgabe, den linken Flügel der deutschen Westfront, von der Schweizer Grenze beginnend bis zur Mosel in höchster Abwehrkraft denselben zu halten. Erst für den späteren Verlauf der Operationen war vorgesehen, auch diese Front mit zwei Armeen unter der Führung von Generaloberst von Bieleben und General Dollmann aktiv in die Vernichtungsschlacht eingreifen zu lassen.

Am 10. Mai, 5 Uhr 35 morgens, waren die beiden Heeresgruppen der Generalobersten von Rundstedt und von Bod zum Angriff angetreten. Ihre Aufgabe war, auf der ganzen Front von der Mosel bis zur Nordsee durch die feindlichen Grenzstellungen durchzustoßen, Holland zu besetzen, gegen Antwerpen und an die Dyle-Stellung vorzudringen. Mittig zu nehmen, vor allem aber mit den massierten Angriffskräften des linken Flügels die Maas zu erreichen, den Übergang zwischen Namur und Carignan mit dem Schwergewicht der Panzer- und Motordivisionen bei Sedan zu erzwingen und im weiteren Verlauf dieser Operationen unter Zusammenfassung aller verfügbaren Panzer- und Motordivisionen, angelehnt an die Kanal- und Flußsysteme der Rhone und Somme, zum Meer durchzustoßen. Der südlichen Heeresgruppe Rundstedt fiel außerdem die wichtige Aufgabe zu, im Zuge des Durchbruchs die vorgesehene Abschirmung der linken Flanke planmäßig sicherzustellen, um eine Wiederholung des Manoeuvres von 1914 von vornherein auszuschließen.

Diese gewaltige, den weiteren Verlauf des Krieges schon entscheidende Operation, die, wie geplant, zur Vernichtung der Hauptmasse des französischen Heeres sowie des gesamten britischen Expeditionskorps führte, ließ schon das deutsche Führertum in hellem Glanz erstahlen.

Außer den beiden Heeresgruppenführern und ihren General-

der Heeresgruppen und der Armeen bis herunter zu den Führern einzelner Unternehmungen, wurden die Aufgaben verteilt und durchgesprochen und in der Truppe verständlich zur Grundlage einer besonderen Ausbildung genommen.

Der gesamte deutsche Aufmarsch erfuhr dementsprechend die notwendigen Änderungen.

Dem Angriff der Westmächte zuvorgekommen

Die sorgfältigen Beobachtungen, die überall angelegt worden waren, ergaben allmählich die zwingende Erkenntnis, daß mit einem englisch-französischen Vorstoß etwa von Anfang Mai in jedem Augenblick gerechnet werden konnte. In den Tagen vom 6. bis 7. Mai verstärkten sich besonders auch auf Grund mitgeteilter Telefonate, die aus London und Paris stattgefunden hatten, die Befürchtungen, daß nunmehr jeden Augenblick das Eintreten der sogenannten Alliierten in Holland und Belgien erwartet werden mußte.

Heeresgruppe zur vollständigen Bestimmung und Auflösung ja wahrscheinlich zu ihrer Einschließung führen.

Durchbruch zum Atlantik

Als zweite Operation hatte ich vorgesehen, die Gewinnung der Seine bis Le Havre sowie die Sicherung einer Ausgangsstellung an Somme und Rhone für den dritten Angriff, der mit stärksten Kräften über das Hochplateau von Langres zur Schweizer Grenze vorbrechen sollte. Die Erreichung der Rufe bis schließlich Bordeaux war als Abschluß der Operationen vorgesehen.

In diesem Rahmen und in dieser Reihenfolge haben sich auch die Operationen vollzogen.

Das Gelingen dieser gewaltigen Schlachtenfolge der Weltgeschichte ist in erster Linie dem deutschen Soldaten selbst zu danken. Er hat sich wieder auf allen Plätzen, auf die er gestellt war, auf das Höchste bewährt. Alle deutschen Stämme nehmen an diesem Ruhm gleichmäßig Anteil.

„Nicht die Ueberlegenheit der Waffen, sondern der Ueberlegene Kampfsgeist des deutschen Frontsoldaten hat den Sieg errungen.“



(Dr. Ulrich-Ehert-M.)

stabschef, Generalleutnant v. Sodenstern und Generalleutnant v. Salzmuth, erwarben sich folgende Armeeführer höchste Verdienste: Gen.-Oberst v. Kluge als Führer der 4. Armee, Gen.-Oberst v. Bock als Führer der 12. Armee, Generaloberst v. Reichenau als Führer der 6. Armee, General v. Fickler als Führer der 18. Armee, General v. Busch als Führer der 16. Armee; die Generale v. Meiß, Gunderman, Hoff und Doepfner als Führer von Panzer- und Motortruppen.

Die große Anzahl weiterer Generale und Offiziere, die sich bei diesen Operationen ausgezeichnet, sind Ihnen, meine Abgezweigten, bekannt durch die Verleihung höchster Auszeichnungen.

hinter den Rücken der Maginotlinie, die ihrerseits selbst von der aus der Reserve heranzitrenden Heeresgruppe Leeb an zwei Stellen wirklich von Coarbrücken und Breubach angegriffen und unter dem Befehl der Generale v. Bieleben und Dollmann durchbrochen wurde.

So gelang es, die gewaltige Front des französischen Widerstandes nicht nur im Gesamten zu umschließen, sondern in einzelnen Teile aufzulösen und zu den bekannten Kapitulationen zu zwingen.

Diese Operationen wurden gekrönt durch den nunmehr allgemein einsetzenden Vormarsch aller deutschen Armeen, an der Spitze wieder die unergreiflichen Panzer- und Motordivisionen des Heeres, mit dem Ziel, unter dem Vortreiben eines linken Flügels die Rhone oberwärts in Richtung auf Bordeaux, eines rechten Flügels über die Loire in Richtung auf Marseille und die spanische Grenze hin, um die ausfallenden Reste des französischen Heeres zu vernichten bzw. das französische Territorium zu besetzen.

Ueber das unterdes erfolgte Eintreten unseres Bundesgenossen in den Krieg will ich an anderer Stelle noch besonders berichten.

reichs
nieder
gänzlich
Dilettan
weder
zuflügen
In
haben
Arme
Wiele
Im
flomen
Wen
und
Wolfe
Offiziere
berd
In
sche
war:
eiferten
Bionie
aer
sch
mit
ner
der
Wien
Bioniere
Berden
Im
fation
hatten
in
Ordn
Im
der
Front
kraft
zu
berd
In
erfäm
Die
dämmerte
kampfbom
licher
herrsch
Sambes
gehend
der
über
Der
dem
Befehl
1. die
2. die
3. dem
zu
Wenn
abschle
der
Wort
aber
an
an
aktion
des
größten
gramm
die
Kamer
vertre
fallen
für
die
Sch
Die
hat
an
an
ben
einfach
ihrer
Pluton
gung
ein
ihrem
Wirt
nicht
bar
und
Seim
Ich
mich
an
denen
kommt
an
Deutsch
Vg.
Krieg
war
ein
treuest
Staates
und
Meine
Führer
und
D
rang
der
weid
in
Wahr
heit
bis
nun
an
die
den
genü
Beweg
den
binden
Ausdr
Bering
mit
bunden
Seit
und
Verant
deutsche
Reich
der
Gesch
die
Wieder
ser
der
deu
lichen
geben
aus
dem
Nicht
Art
zu
entw
Reichsm
General
der
deutsche
Beitrag
für
ist
leis
Er
bis
heriger
D
zung
zum
sind
einmal
marschall
verlieh
ihm
Kreuz
Beförder
marschall
Für
die
Ber
für
die
Frei
heit
ich
nun:
Den
Oberbe
Hilf
zum

Als Marschall Petain die Waffenkredung Frankreichs anbot, hat er nicht eine ihm noch verbliebene Waffe niedergelegt, sondern eine für das Auge jedes Soldaten gänzlich unpassbare Situation beendet. Nur der blutige Diktatorismus eines Herrn Churchill vermag dies entwerfen nicht zu begreifen oder wider besseres Wissen wegzulassen.

In dieser zweiten, dritten und letzten Phase dieses Krieges haben sich im Verein mit den schon genannten Generalen als Armeeführer ebenfalls ausgezeichnet Generaloberst von Willehien und die Generale von Reich, Dollmann, Strauß.

Im Rahmen dieser Armeen kämpften auch die tapferen Divisionen und Standarten der Waffen-H.

Wenn ich diesen genannten Generalen als Heeresgruppen- und Armeeführer meinen und den Dank des deutschen Volkes ausspreche, dann gilt dieser zugleich für alle die anderen Offiziere, die zu nennen im einzelnen unmöglich ist, und besonders für die namenlosen Arbeiter des Generalstabes.

In diesem Kampf nun, meine Abgeordneten, hat das deutsche Volk sich wieder als das erwiesen, was es immer war: Als die beste Infanterie der Welt. Mit ihr verteidigten alle anderen Waffen des Heeres: Artillerie und Pioniere und vor allem die jungen Verbände unserer Panzer- und Motortruppen. Die deutsche Panzerwaffe hat sich mit diesem Kriege in die Weltgeschichte eingeführt. Die Männer der Waffen-H nehmen an diesem Ruhm teil.

Außerdem, auch den Nachrichtenverbänden, den Baurtruppen der Pioniere, Eisenbahntruppen usw. gebührt entsprechend ihren Verdiensten das höchste Lob.

Im Zuge der Armeen folgten die Verbände der Organisation Todt, des Reichsarbeitsdienstes und des RARA, und halfen ebenfalls mit Straßen, Brücken sowie den Verkehr wieder in Ordnung zu bringen.

Im Rahmen des Heeres fochten dieses Mal aber auch Teile der Flakartillerie unserer Luftwaffe. In der vordersten Front halfen sie mit, die feindliche Widerstands- und Angriffsfront zu brechen. Ueber ihr Wirken kann erst später im einzelnen berichtet werden.

In wenigen Tagen restlose Luftherrschaft erkämpft
Die Luftwaffe selbst. Als der Morgen des 10. Mai dämmerte, senkten sich Tausende von Kampfmaschinen und Sturzkampfbombern, gebett durch Jäger und Herkules, auf die feindlichen Luftstützen. In wenigen Tagen war die restlose Luftherrschaft erkämpft. Sie wurde in keinem Augenblicke des Kampfes mehr aus der Hand gegeben. Nur dort, wo sich vorübergehend keine deutschen Jäger zeigten, konnten feindliche Jäger oder Bomber für kurze Augenblicke in Erscheinung treten. Im übrigen blieb ihr Wirken in die Nacht verbannt.

Der Einsatz der Luftwaffe in diesem Kampf erfolgte unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls. Ihre Aufgabe war:

1. die feindliche Luftwaffe zu vernichten bzw. vom Firmament zu entfernen,
2. die feindliche Luftwaffe direkt und indirekt durch ununterbrochene Angriffe zu unterdrücken,
3. dem Feinde die Elemente der Führung und der Bewegung zu zerstören.

Einheit zwischen Front und Heimat

Wenn ich diese rein militärische Betrachtung der Ereignisse abschließen, dann gewinnt mich die Wahrheit zu der Feststellung der historischen Tatsache, daß alles das nicht möglich geworden wäre, ohne das Verhalten der Heimatfront, und hier an der Spitze die Gründung, das Werk und die Tätigkeit der Nationalsozialistischen Partei. Sie hat in der Zeit des größten Verfalls schon im Jahre 1919 in ihrem Programm die Wiedererrichtung eines deutschen Volkshauses proklamiert und jahrelang mit fanatischer Entschlossenheit vertreten. Ohne ihr Wirken wären alle Voraussetzungen entfallen für den Wiederaufstieg des Deutschen Reiches und damit für die Schaffung einer deutschen Wehrmacht.

Sie hat aber auch vor allem dem Kampf die weltanschauliche Grundlage gegeben. Dem sinnlosen, benennungslosen unferer demokratischen Gegner für die Interessen ihrer Blutbrüder stellt sie dadurch gegenüber die Vereinerung einer sozialen Volksgemeinschaft. Aus ihrem Wirken ergibt sich deshalb auch die im Weltkriege leider nicht vorhandene gewesene Einheit zwischen Front und Heimat.

Ich möchte daher aus ihren Reihen folgende Männer nennen, denen neben unzähligen anderen ein höchstes Verdienst zukommt an der Errichtung der Wehrmacht, in einem neuen Deutschland wieder Siege feiern zu können:

Hg. Reichsminister Dr. Goebbels ist der Leiter einer Propaganda, deren Höhe am sinnfälligsten bei einem Vergleich zu der des Weltkrieges in Erscheinung tritt.

Chrung der verdientesten Generale

Meine Herren Abgeordneten! Ich habe mich entschlossen, als Führer und Oberster Befehlshaber der deutschen Wehrmacht die Chrung der verdientesten Generale vor jenem Forum vorzunehmen, das in Wahrheit die Vertretung des ganzen deutschen Volkes ist. Ich muß nun an die Spitze jenen Mann stellen, bei dem es mir schwer fällt, den genügenden Dank für die Verdienste, die seinen Namen mit der Bewegung, dem Staat und vor allem der deutschen Luftwaffe verbinden, Ausdruck zu geben. Seit der Gründung der Wehrmacht ist Hg. Göring mit der Entwidlung, mit dem Aufstieg der Bewegung verbunden. Seit der Übernahme der Macht haben seine Arbeitstrakt und Verantwortungsbereitschaft für das deutsche Volk und das Großdeutsche Reich auf zahlreichen Gebieten Leistungen vollbracht, die aus der Geschichte unseres Volkes nicht weggedacht werden können. Seit dem Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht wurde er zum Schöpfer der deutschen Luftwaffe. Es ist nur wenigen Ehrentagen gegeben, im Zuge eines Lebens ein militärisches Instrument aus dem Nichts zu schaffen und zur stärksten Waffe ihrer Art zu entwickeln.

Reichsmarschall Hermann Göring
Generalfeldmarschall Göring hat schon als Schöpfer der deutschen Luftwaffe, als einzelner Mann den höchsten Beitrag für den Neuaufbau der deutschen Wehrmacht geleistet. Er hat als Führer der deutschen Luftwaffe im bisherigen Verlauf des Krieges damit die Voraussetzung zum Siege geschaffen. Seine Verdienste sind einmalig. Ich erneue ihn daher zum Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und verleihe ihm das Großkreuz des Eisernen Kreuzes.

Beförderungen zum Generalfeldmarschall
Für die Verdienste um den Sieg der deutschen Waffen im Kampf für die Freiheit und Zukunft unseres Großdeutschen Reiches befördere ich nun:

Den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Braunsig, zum Generalfeldmarschall. — Den Generalobersten von

4. die feindliche Moral und Widerstandskraft zu ermüden und zu brechen,
5. Fallschirmtruppen als Vorausabteilungen zu landen. Die Art ihres operativen Einsatzes im Großen sowie ihre Anpassung an die tatsächlichen Erfordernisse des Augenblicks waren hervorragend. Wenn ohne die Tapferkeit des Heeres niemals die erlangten Erfolge hätten erreicht werden können, dann wäre ohne den heroischen Einsatz der Luftwaffe alle Tapferkeit des Heeres doch nur eine vergebliche gewesen.

Heer und Luftwaffe sind beide des höchsten Ruhmes würdig!

Der Einsatz der Luftwaffe im Westen fand unter dem persönlichen Oberbefehl des Generalfeldmarschalls Göring statt. Sein Generalstabschef, Generalmajor Jeschonnek.

Die beiden Luftflotten wurden befehligt vom General der Flieger Sperle und General der Flieger Kesselring. Die unter ihnen stehenden Fliegerkorps standen unter dem Befehl der Generale der Flieger Grauert, Keller, dem Generalleutnant Boerger und Generalleutnant Ritter v. Greim sowie dem Generalmajor Freiherrn von Richthofen. Die beiden Flakkorps standen unter dem Befehl des Generals der Flakartillerie Weise und des Generalmajors Dehloch. Besondere Auszeichnung verdient die 9. Fliegerdivision unter ihrem Generalmajor Koller, der Kommandeur der Fallschirmtruppen General der Flieger Stubert; selbst schwer verwundet. Die Führung des Luftkampfes von Norwegen erfolgte durch General der Flieger Stumpf.

Organisation des Ersatzheeres
Während Millionen deutscher Soldaten des Heeres, der Luftwaffe und der Waffen-H an diesen Kämpfen teilnahmen, konnten andere dem Aufbau der in der Heimat befindlichen Ersatzformationen nicht entzogen werden. Viele der tüchtigsten Offiziere mußten, so bitter es für sie selbst war, die Ausbildung jener Soldaten leiten und überwachen, die, sei es als Ersatz, sei es als Neuforderungen, erst später an die Front kommen konnten, wie überhaupt bei allem Verständnis für die inneren Empfindungen der sich benachteiligt fühlenden auch hier die höheren Gesamtinteressen entscheidend waren. Partei und Staat, Heer und Marine, Luftwaffe und H haben jeden Mann, der irgendwie entbehrlich war, der Front gegeben. Uebrigens die Sicherung des Ersatzheeres, der Ersatzflotte, der Ersatz-H-Formationen sowie der Partei und des Staates überhaupt, hätte auch der Kampf an der Front nicht geführt werden können.

Als Organisatoren des Ersatzheeres der Heimat, der Ausrüstung und des Nachschubs der Luftwaffe haben sich höchste Verdienste erworben General der Artillerie Fromm und General der Flieger Udet. Ich kann die Ausbildung all dieser verbrieften Generale und Admirale nicht benennen, ohne nun besonders auch derjenigen zu gedenken, die im Staube des Oberkommandos der Wehrmacht selbst meine enghen Mitarbeiter, sind.

1. Generaloberst Reitel als Chef des Oberkommandos der Wehrmacht und Generalmajor Jodl als Chef seines Stabes. Sie haben in langen sorgenvollen und arbeitsreichen Monaten mit ihren Offizieren den höchsten Anteil an der Verwirklichung meiner Pläne und Gedanken.

Die Würdigung der Leistungen unserer Marine und ihrer Führer wird erst am Ende dieses Krieges in vollem Umfange möglich sein.

Hg. Stabschef der SA, Luge, hat die Millionenmasse der SA-Männer im Sinne der höchsten Staatsverwaltung organisiert und ihre vor- und nachmilitärische Ausbildung gesichert.

Hg. Himmler hat das gesamte Sicherheitswesen sowohl als die Verbände der Waffen-H organisiert.

Hg. Dietl ist der Begründer und Führer des Reichsarbeitsdienstes.

Hg. Reichsminister Generalmajor Todt ist der Organisator der Waffen- und Munitionsfertigung und hat sich als Baumeister unserer gewaltigen strategischen Straßennetze sowie der Festungsfront im Westen unergänzbare Verdienste erworben.

Hg. Minister Dr. Goebbels ist der Leiter einer Propaganda, deren Höhe am sinnfälligsten bei einem Vergleich zu der des Weltkrieges in Erscheinung tritt.

Unter den zahlreichen Organisationen der Heimatfront sind noch zu erwähnen: die Organisation des Kriegswinterhilfswerkes sowie die Reichs-Volkswohlfahrt unter Leitung von Hg. Hilgenfeldt und der Reichsluftschutzbund unter der Führung des Generals der Flakartillerie von Schroeder. Ich kann diese Würdigung nicht abschließen, ohne damit endlich dem Mann zu danken, der seit Jahren meine außerordentlichen Richtlinien in treuer, unermüdetlicher und selbstverleugender Arbeit verwirklicht. Der Name des Hg. von Ribbentrop wird mit der politischen Erhebung der deutschen Nation als Reichsaußenminister für alle Zeit verbunden sein.

Weitere Beförderungen
Ich befördere: Den General Halber, Chef des Generalstabes des Heeres, zum Generalobersten. — Den General Dollmann, Oberbefehlshaber der 7. Armee, zum Generaloberst. — Den Generaloberst Frhr. von Reichs, Oberbefehlshaber der 2. Armee, zum Generaloberst. — Den General von Rüdiger, Oberbefehlshaber der 18. Armee, zum Generaloberst. — Den General Busch, Oberbefehlshaber der 16. Armee, zum Generaloberst. — Den General

Rundstedt, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe A, zum Generalfeldmarschall. — Den Generalobersten Ritter von Leeb, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe C, zum Generalfeldmarschall. — Den Generalobersten von Bock, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe B, zum Generalfeldmarschall. — Den Generalobersten von Eist, Oberbefehlshaber der 12. Armee, zum Generalfeldmarschall. — Den Generalobersten von Kluge, Oberbefehlshaber der 4. Armee, zum Generalfeldmarschall. — Den Generalobersten von Willehien, Oberbefehlshaber der 1. Armee, zum Generalfeldmarschall. — Den Generalobersten von Reichenau, Oberbefehlshaber der 6. Armee, zum Generalfeldmarschall.

Deutsch-italienischer Bund schafft neues Europa
Ich kann die Betrachtung über diesen Kampf nicht schließen, ohne gleich hier unseres Bundesgenossen zu gedenken. Seit es ein nationalsozialistisches Regime gibt, standen in seinem außenpolitischen Programm zwei Ziele: 1. die Verwirklichung einer wahren Verständigung und Freundschaft mit Italien und 2. die Verwirklichung des gleichen Verhältnisses zu England.

Sie wissen, meine Parteigenossen, daß mich diese Aufstellungen schon vor 20 Jahren genau so bewegten wie später. Ich habe diese Gedanken publizistisch und in Reden unzählige Male behandelt und verteidigt, solange ich in der demokratischen Republik selbst nur Oppositioneller war. Ich habe — so wie mich das deutsche Volk mit seiner Führung beauftragte — sofort versucht, diese Äußerung der nationalsozialistischen Außenpolitik nun praktisch zu verwirklichen. Ich bin auch heute noch traurig, daß es mit trotz allen meinen Bemühungen mit England nicht gelungen ist, zu jener Freundschaft zu kommen, die — wie ich glaube — für beide Völker ein Segen gewesen wäre. Und zwar, daß mir dies trotz unentwegter aufrichtiger Bemühungen nicht gelungen ist.

Der Genius an der Spitze Italiens
Ich bin aber um so glücklicher, daß wenigstens der erste Programmpunkt meiner außenpolitischen Zielsetzung verwirklicht werden konnte. Ich danke dies vor allem dem Genius, der heute an der Spitze des italienischen Volkes steht. Denn nur dank seinem fatalen Wirken wurde es möglich, die beiden geistig einander so verwandten Revolutionen zusammenzuführen, um nun am Ende durch das gemeinsame Zusammenstoßen auf einen Bund zu besiegeln, der bestimmt ist, Europa ein neues Leben zu erschaffen. Daß ich persönlich die Ehre habe, der Freund dieses Mannes sein zu können, beglückt mich angefühlter der Eigenart eines Lebensschicksals, das ebenfalls mein gemeinsames mit dem meinen aufzuweisen hat wie unsere beiden



Generalfeldmarschall Göring in seinem Hauptquartier. Unser Bild zeigt Generaloberst Göring bei einer Besprechung mit Generaloberst Milch und Major Wihig in seinem Hauptquartier. (Eberl-Wilderdienst-Kropp-M.)

Strauß, Oberbefehlshaber der 9. Armee, zum Generaloberst. — Den General von Falkenhardt, Militärbefehlshaber in Norwegen, zum Generaloberst. — Den General von Reith, kommandierender General des 12. AK, zum Generaloberst. — Den General Ritter von Schobert, kommandierender General des 7. AK, zum Generaloberst. — Den General Suderian, kommandierender General des 14. AK, zum Generaloberst. — Den General Hotz, kommandierender General des 15. AK, zum Generaloberst. — Den General Haase, kommandierender General des 3. AK, zum Generaloberst. — Den General Hoepfner, kommandierender General des 16. AK, zum Generaloberst.

Sonderehrung von Generalleutnant Dietl

Unter Berücksichtigung der einmaligen Verdienste befördere ich Generalleutnant Dietl, kommandierender General des Gebirgskorps in Norwegen, zum General der Infanterie, und verleihe ihm als ersten Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Unter Vorbehalt einer späteren Gesamtwürdigung der Führer und Offiziere der Reichsfliegermarine befördere ich: Admiral Carls, den kommandierenden Admiral der Marine-Station Ostsee, zugleich Marine-Truppenbefehlshaber Ost, zum Generaladmiral.

In der Luftwaffe

In Ansehung der einmaligen Leistungen der deutschen Luftwaffe befördere ich: Den Generalobersten Milch zum Generalfeldmarschall. — Den General der Flieger Sperle zum Generalfeldmarschall. — Den General der Flieger Kesselring zum Generalfeldmarschall. — Ich befördere: Den General der Flieger Stumpf zum Generaloberst. — Den General der Flieger Grauert zum Generaloberst. — Den General der Flieger Keller zum Generaloberst. — Ich befördere weiter zu Generalen der Flieger: den Generalleutnant Weßler, Generalmajor Jeschonnek, Generalleutnant Boerger, Generalleutnant Ritter von Greim und Generalmajor Frhr. von Richthofen.

In meinem Oberkommando der Wehrmacht befördere ich: Den Generalobersten Reitel zum Generalfeldmarschall. — Den Generalmajor Jodl zum General der Artillerie.

Die gesamte Wehrmacht geehrt

Indem ich diese Beförderungen anlässlich der erfolgreichsten Feldzüge unserer Geschichte vor diesem Forum und damit vor der ganzen deutschen Nation ausspreche, erhebe ich dadurch die gesamte Wehrmacht des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches.



Das Eichenlaub zum Ritterkreuz. Unser Bild zeigt das Eichenlaub zum Ritterkreuz, das der Führer zum ersten Mal verliehen hat. (Wilderdienst-K.) (Eberl-)

Ich bin aber um so glücklicher, daß wenigstens der erste Programmpunkt meiner außenpolitischen Zielsetzung verwirklicht werden konnte. Ich danke dies vor allem dem Genius, der heute an der Spitze des italienischen Volkes steht. Denn nur dank seinem fatalen Wirken wurde es möglich, die beiden geistig einander so verwandten Revolutionen zusammenzuführen, um nun am Ende durch das gemeinsame Zusammenstoßen auf einen Bund zu besiegeln, der bestimmt ist, Europa ein neues Leben zu erschaffen. Daß ich persönlich die Ehre habe, der Freund dieses Mannes sein zu können, beglückt mich angefühlter der Eigenart eines Lebensschicksals, das ebenfalls mein gemeinsames mit dem meinen aufzuweisen hat wie unsere beiden

Zum Sonntag /

Unterhaltungsbelle des „Sächsischen Erzählers“



Das schöne Elbth.

Blick auf Thann an der Elbe im Oberelsaß, eingebettet in die Vorberge der Südbogen. Das St. Theobald-Kloster (1307-1516) beherrscht majestätisch den Ort.
(Graphik von Raimund Reimesch - Scheel-M.)

Hund im Feuer

Eine Kriegsgeschichte aus dem Jahre

Von Walter Däbrowski

ME. In einem halb mit Wasser angefüllten Granatrichter liegt der Meldehelfer, Gefreiter Hans Weber, und starrt über den Rand in die hereinbrechende Dunkelheit zum nahen Wald hinüber. Seit fast zwei Stunden wartet er schon auf seinen Meldehelfer, der sonst immer pünktlich, fast auf die Minute, eintraf. Er lauscht angestrengt, aber nur das entfernte Rattern eines Maschinengewehrs und vereinzelte Gewehrschüsse sind hörbar. Die Artillerie schweigt heute abend vollkommen. Vor kurzem noch tobte drüben am Waldrand ein wütendes Maschinengewehrfeuer. Immer wieder versuchte der Feind in den Wald einzudringen, wurde aber jedesmal blutig zurückgeschlagen. Jetzt war eine ziemliche Ruhe eingetreten.

Gefreiter Weber best vorwärts den Kopf und kriecht langsam aus dem Granatrichter heraus. Immer weiter arbeitet er sich, die Pistole in der Hand, an den Waldrand heran. Wäplich staut er; es war, als ob er plötzlich winfelnde Raute vernommen hätte. Er liegt ganz ruhig, alle Nerven angespannt. — Jetzt! — Er hört es ganz deutlich, das war sein Darras. Schneller als vormer arbeitet er sich vorwärts und — nach einigen Minuten hat er das Tier, dem die rechte Vorderpfote zerfloßen vom Körper hängt, erreicht. Weber reißt seine Verbandsstücke auf und bindet sie um die Blutverkrustete Vorderpfote; dann hebt er seinen Hund hoch und, ihn auf beiden Armen tragend, rennt er wild in die fast völlige Dunkelheit hinein, auf die eigenen Beinen zu. Das Gewehrfeuer wird wieder stärker, und wütend bellt jetzt auch ein Maschinengewehr dahinter. Die Kugeln weisen ihm um den Kopf; doch der Meldehelfer achtet nicht darauf.

Den Hund fest an sich gepreßt, rennt er weiter. Stolpernd, fallend, sich wieder aufhebend.

Wortlos! — Weiter, weiter! Gefreiter Weber raß ums Leben!

Da — Ein harter Schlag trifft ihn gegen die linke Schulter. Er taumelt; noch einige Meter, und er fällt zu Boden. Er spürt einen stechenden Schmerz in der Schulter; doch nur wenige Augenblicke denkt er sich und schon kriecht er weiter. Seinen Hund hat er zurückgelassen. Wäplich erreicht er seine Kameraden.

„Der Hund dort — verwundet — tötet ihn nicht“, läuft er noch, dann fällt er in eine tiefe Ohnmacht.

Schulendorfer Straße, bringt die helle Frauenstimme der Schaffnerin in das Klauergeräusch der Straßenbahn. Ein Mann in Feldgrau, das Eisene Kreuz auf der Brust, erhebt sich und geht langsam dem Ausgang zu. Hinter ihm, an einer Reihe trotter ebenfalls ein wie eine deutsche Dogge gestromter, sonst aber wie ein deutscher Schäferhund aussehender, mit der rechten Vorderpfote auf einer Stielke laufender Hund. Der Soldat hebt ihn von der Plattform und langsam steigt er hinter seinem Herrn die Schulendorfer Straße entlang.

Meldehelfer Hans Weber ist wieder genesen. Er hat Erholungsurlaub bekommen, und da er alleine auf der Welt steht, besucht er den Schlossermeister und Hausbesitzer Gräß, den alten Herrn des Darras, um ihn wieder dort abzuliefern.

Erinnerungen ans Feld tauchen auf, als er die Straße entlangschreitet. Seine Kameraden hatten damals, als er bewußtlos zusammenbrach, den Hund geborgen. Am Feldlazarett amputierte ein Veterinär dem Tier die Pfote, die durch mehrere Maschinengewehrbeschüsse getroffen war, und ein verwundeter Kamerad schnitzte dem Hund ein künstliches Bein. Darras war zwar grau geworden, aber er schien sich mit seinem Schicksal abgefunden zu haben.

Jetzt bleibt der Gefreite Weber stehen; er hat das Haus erreicht.

Richard Gräß — Schlossermeister, zeigt ein großes Schild Darras seine alte Heimat an. Auch der Hund hat schon seit langem bemerkt, wo er ist, und als er spürt, daß er nicht mehr an der Reine hängt, läuft er kumpelnd und laut bellend durch die offenkundige Tür ins Haus. Es ist gerade Mittagzeit, und als Hans Weber die Stufen zum Hochparterre emporsteigt, steht er, wie Darras seinem alten Herrn fast um den Hals hängt; so ungebauer groß war die Freude des Wiedersehens. Herr Gräß ist furchtbar stolz auf seinen Hund, als er aus Webers Munde von seinen Taten hört. Nach Tagen aber, als der Gefreite Abschied nimmt, kommt der Hund in arge Konfitte. Immer wieder läuft

Darras zwischen beiden Herren hin und her; er kann sich nicht entscheiden. Auch Weber weiß keinen Rat, und plötzlich springt er auf die Straßenbahn, um sich so dem Tier zu entziehen.

Einige Wochen sind vergangen und der Gefreite Weber sieht schon wieder an der Front. Unaufhaltsam geht es vorwärts. Erst als sie Ruhe hatten, kam die Post nach, und nun hält er einen Brief von Richard Gräß in Händen:

— fast den ganzen Tag steht Darras vor der Tür, wartet auf Sie und schnuppert an der Straßenbahnhaltestelle herum; er ist nicht mehr wiederzuerkennen. Er vermißt Sie so sehr, und wir können ihn kaum beruhigen. Wenn der Krieg zu Ende ist, dann holen Sie sich bitte den Hund, denn er liebt Sie mehr als uns — Der harte Soldat schämte sich in diesem Augenblick seiner Träne nicht.

Darras war sein Hund; ja sein Kamerad, der mit ihm Leib und Freud geteilt hatte, und diese Treue rührte ihn.

Der neue Hausdiener

Seitere Geschichte von Fritz Guntzen

„Ausspannen, ausspannen“, sagte der Arzt mit besorgter Miene. „Verbrauchtes Nervensystem, erschöpfte Zellen, unerschöpfliche Muskeln.“

Heinz Hälmer, der neuarrivierende Patient, blühte seinen Arzt mit angstvollen Augen an.

„Ja, so schlimm ist es wieder nicht“, beruhigte ihn der würdige Mann mit dem Hörrohr sofort. „Erstrecken Sie nicht, Sie können in kürzester Zeit wieder ein blühender, junger Mann werden. Ich weiß Ihnen auch eine Heilanstalt, die für Nervöse und Verbrauchte wie Sie geradezu ein Jungparadies ist. Wenn Sie einen Augenblick warten, gebe ich Ihnen auch ein paar Zeilen an den Chefarzt mit.“

Am nächsten Vormittag meldete sich Heinz Hälmer beim Chefarzt Doktor Holocher in Brunnberg. Doktor Holocher las den Begleitbrief aufmerksam, nichts und meinte schließlich: „Ach ja! Einer der bekannten Fälle. Sie sind ein Opfer Ihrer unnatürlichen Lebensweise. Wenig Bewegung, keinen Muskelverbrauch, leitende Stellung im Betrieb, niemals Widerspruch. Daher auch in kleinste Dingen eigenfinniges Querulantenhumor. Stimmt’s?“

„Man sagt es.“

„Klarer Fall“, nickte der Chefarzt. „Ich könnte Sie natürlich auch in ein Zimmer stecken, Sie können lassen und überhaupt allerlei Unfug mit Ihnen treiben, aber, was Ihnen fehlt, ist ein richtiger Kräfteverbrauch. Ober — deutlicher gesagt — richtige Ferien vom Ich.“

„Was!“ rief Heinz verständnislos. „Also, geben Sie acht! Sie brauchen eigentlich nichts als eine geänderte Lebensweise.“

„Eine geänderte Lebensweise.“
„Das nötige Aufsehen Ihrer Persönlichkeit. Sie müssen vor allem mit Menschen in Berührung kommen, die nichts mit Ihrem bisherigen Kreis zu tun haben. Sie müssen Arbeiten verrichten, an die Sie vorher niemals dachten. Grobheiten einstecken, die Ihnen unfaßbar vorkommen. Und Trinkgelder bekommen, die Ihnen auf der Handfläche brennen.“

„Da müßte ich ja Hausdiener werden“, meinte Heinz verloren. „Heinz Hälmer hat sich eine Stunde Beiseitigkeit aus. Nach zwei Stunden hatte er einen grünen Schurz umgebunden, die

Hemdmäkel aufgestülpt, und zu Mittag bereits trug er die Koffer der Reuankommenden vom Autobus in die Heilanstalt.

Der Chefarzt hatte richtig vermutet: Die Trinkgelder brannten ihm zuerst auf der Handfläche. Nach zwei Tagen aber schon brannten nur jene, die er nicht bekam.

Er suchte die Schuhe der ganzen Heilanstalt, bediente die Feuerung wie ein gelernter Deizer, ohne sich freilich für diese Tätigkeit sonderlich erwärmen zu können. Und er steckte Grobheiten ein, die nicht von schlechten Eltern waren. Jedenfalls hatte er mehr Grobheiten als Trinkgelder eingesackten.

Nach der ersten Woche fühlte Heinz Hälmer noch keine Besserung seines Zustandes, schon deshalb, weil die Kost für die Diensterschaft höchst unzulänglich war. Aber die Kur war ja schließlich auch für vier Wochen berechnet.

Eines aber hatte Heinz in dieser Woche bestimmt gelernt: Seine geänderte Einstellung zu Menschen der dienenden Klasse. Es konnte nämlich seinem Zweifel unterliegen, daß das Hauspersonal in dieser Heilanstalt „Sanitas“ noch das netteste war. Wirklich brave gutmütige Menschen.

Da war vor allem der Besteckpuder Anton. Ein stiller, gutmütiger Mann in den Fünfsigern, der brav und ergeben seinen Dienst versah. Oder der Kellerer Leopold, dessen tadelloses Benehmen alle Gäste der Anstalt beschämen konnte. Oder der Portier Gustav, der nach dem Abendessen immer so interessant von fernem Ländern erzählte, die er kreuz und quer kennengelernt hatte. Oder das Stubenmädchen Anneliese. . .

Aber Anneliese ist im Zusammenhang mit Heinz nicht in einem einzigen Satz abzutun. Anneliese war nämlich reizend. Sie entwickelte bei ihrer schweren Arbeit so viel natürliche Anmut, und sie hatte in den wenigen Feiertagen ein so bezauberndes Lächeln. . . Man konnte sich bei ihr so gut das Herz ausschütten, wenn die Gäste gar zu unausstehlich wurden, und auch sie zeigte eine so anheimelnde Art, ihren eigenen Berufsamt mitzuteilen. Kurz, ist es nicht das Natürlichste von der Welt, daß Hausdiener und Stubenmädchen. . . ?

Und richtig, eines Abends küßte Heinz das Stubenmädchen Anneliese. Das wäre — wie gesagt — an sich noch nichts Besonderes gewesen. Aber unglücklicherweise kam gerade der Besteckpuder Anton dazu. Und der war sehr empört. „Was fällt Ihnen denn ein, meine Tochter zu küssen?“

Heinz konnte darauf nur antworten: „Ich habe nicht gewußt, daß Anneliese Ihre Tochter ist. Aber selbst wenn ich es gewußt hätte, wäre dieser Kuß unvermeidlich gewesen.“ Worauf Anton ganz außer sich geriet: „Ich werde doch meine Tochter keinem Hausdiener geben!“

„Na, ich glaube, für einen Besteckpuder bin ich immer noch gut genug!“ erwiderte Heinz wütend. Worauf sich der Besteckpuder würdevoll vorstellte: „Mein Name ist Baron Anton Briefing. Und sowohl ich als meine Tochter Anneliese versehen hier nur Dienst als Hauspersonal, weil wir nach Ansicht des Chefarztes nichts nötiger haben als für vier Wochen aus unserer Haut zu schlüpfen.“

Es wären nur noch zwei Tatsachen nachzutragen: Daß Heinz und Anneliese vier Monate später heirateten. Und ihre Trauzeugen waren der Kellerer Leopold und der Portier Gustav. Der Kellerer Leopold war nämlich, wenn er sich nicht gerade in der Heilanstalt „Sanitas“ befand, Generaldirektor der „Bunga“. Und der Portier Gustav der bekannte Forschungsreisende Gustav Klause. Der Titel dieser Heilanstalt „Sanitas“ bestand nämlich darin, sich auf diese Weise das ganze Personal zu ersparen.

Für die Frau

Rüchzettel

- Montag, 22. Juli: Gefüllte Tomaten* mit diesem Reis oder Kartoffelsalat.
- Dienstag, 23. Juli: Birlinggemüse mit neuen Kartoffeln.
- Mittwoch, 24. Juli: Kartoffelsuppe, Hefenplinsen mit Heidebeertompost.
- Donnerstag, 25. Juli: Gedämpfter Seefisch in Tomatensoße mit Kartoffeln, grüner Salat.
- Freitag, 26. Juli: Kohlrabi- und Möhrengemüse mit gebackten Kartoffelstücken**.
- Sonntag, 27. Juli: Kartoffelmus mit Bratwurst, Gurkensalat.
- Sonntag, 28. Juli: Blumenkohlsuppe, Schweinebraten mit Kartoffelmehlbröden, rote Brühe mit Milch.

* Gefüllte Tomaten, auf folgende Weise zubereitet, sind ein vorzügliches, schnell herzustellendes Gericht. — Zutaten: 6 runde, möglichst gleichgroße Tomaten; 1 Ei, 2 Eßlöffel geriebene Semmel, 2 Eßlöffel Hahnenfuß, 50 Gramm Speck oder fettes Rauchfleisch, Zwiebel, Salz und Pfeffer, Bratfett. — Die abgeriebene Tomaten schneidet man quer durch in zwei Hälften, schabt das weiche Innere aus und läßt den Saft davon auf einem Haarfieb abtropfen in eine Schüssel. Die Hahnenfuß wägt man zusammen mit Speck oder Rauchfleisch und Zwiebel fein — keine Fleischreste vom Sonntag, mit gemischt, verbessern die Fülle sehr — mischt sie mit dem geschlagenen Ei, 1 Eßlöffel von der geriebenen Semmel und Gewürz nach Geschmack. Diese Mischung füllt man in jede Tomatenhälfte, so daß diese oben glatt gefüllt ist; dann drückt man die gefüllte Seite in die geriebene Semmel, daß möglichst viel hängen bleibt, legt auch diese Seite zuerst in das heiße Bratfett in die Pfanne und läßt sie langsam braten und nicht zu dunkel werden. Danach läßt man die gewendeten Tomaten auch auf der anderen Seite langsam durchdämpfen. — Das ausgebackte Innere der Tomaten rührt man durch ein Haarfieb und gibt dabei wenig heißes Wasser nach und tut das mit dem abgetropften Saft in das heiße Bratfett, nachdem man die fertigen Tomaten heraus auf einen erwärmten Teller gelegt hat. Die Soße läßt man durchkochen, vermischt sie mit einem Teelöffel kalt angerührtem Kartoffelmehl und würzt nach Geschmack. — Für 4 Personen.

** Gebackte, gelbe Kartoffelstücken als Suppen- und Gemüse-Einlage. — Zutaten: 8 mittelgroße, gebackte, geriebene Kartoffeln, 1 großes Ei, 1 Eßlöffel Kartoffelmehl, 2 Eßlöffel Weizenmehl, 1 Eßlöffel gemixte Petersilie und Schnittlauch, ein Teelöffel Salz und ein wenig Fett. — Alle diese Zutaten mischt man zu einem gleichmäßigen Teig zusammen, formt mit den Händen ein kleines Rädchen, wendet es nur leicht in Mehl um und legt dieses Rädchen in ein kochendes, geladenes Wasser ein, läßt es schnell aufsteigen und dann im offenen Topf nur 10 Minuten ziehen. Ist das zu locker und tocht ab, so muß noch etwas Mehl in den Teig, ist es zu fest, so fügt man etwas Milch zu. ¼ Stunde vor dem Essen legt man die Rädchen in kochendes Salzwasser ein und belegt mit den fertigen die Gemüse-Schüssel. — Für 4 Personen.

Saure Kost — üble Laune

Ueber das Gleichgewicht der menschlichen Nahrung

Von Dr. med. Käthe Büme

In unserem Zeitalter hat man gelernt, daß es nicht auf Kalorien allein ankommt, sondern auch auf kaum meßbare Mengen lebenswichtiger Stoffe, wie etwa die Mineralsalze und Vitamine. Aber damit war man erst am Anfang ganz neuer Erkenntnisse über den Einfluß der Nahrung auf Rasse, Temperament, Krankheitsbereitschaft und Entziehung. Warum sind die Japo-

ner klein? Bedeutende Ernährungsfachleute beantworten die Frage dahin, daß die Rasse durch jahrhundertlange Reiznahrung zweifellos beeinflußt wurde.

Die Mißernährung der zivilisierten Menschheit führte zu vielen neuen Krankheitszuständen. Hier machte man an Versuchstieren interessante Beobachtungen. Man verführte die Durchschnittperson der Menschen und sah geküßte Krebs entstehen. Obwohl diese Forschungen noch nicht abgeschlossen sind, beleuchteten sie schlagartig die hervorragende Bedeutung der Ernährung.

Man hörte so oft sagen: „Ich lebe ja ganz diät“, als ob Diät allein gleichbedeutend wäre mit dem Verzicht auf Fleisch.

In diesem Zusammenhang sind Untersuchungen über den Einfluß einer bestimmten Kostform auf seelische Bestimmungen zu beachten. Man kennt in der ärztlichen Behandlung seit langem die sogenannte Sch a u t e l - D i ä t, die man bei Nierenbedenken anwendet. Drei Tage ist der Patient saure Nahrung, drei Tage lang basenreiche Kost. Bei diesem Kostwechsel wird es den Erregern im Nierenboden ungemütlich, und sie verschwinden. Was versteht man nun unter saurerer Kost und unter Basen-Kost?

Die Nahrungsstoffe bilden im Körper als Endergebnis ihrer Zersetzung entweder Säuren oder Basen. Das Blut enthält sie in einem bestimmten Verhältnis, und zwar ist es immer schwach basisch, um die Kohlenäure, die dauernd im Körper entsteht, unschädlich zu machen. Bei zu großer Säure-Zufuhr durch die Nahrung werden, wenn die Nieren das Ueberangebot nicht bewältigen, die sauren Stoffwechsel-Schlacken im Gewebe abgelagert und führen zu den verschiedensten Stoffwechsel-Krankheiten. Am bekanntesten ist die Harnsäure-Ablagerung, sie löst den Gichtanfall aus. Folgende Nahrungsmittel wirken im Organismus säurebildend: Brötchen, helles Brot, Kuchen, Mehlspeisen, Fleisch, Wurst, Fisch, Käse, Fett, Rüsse, Preiselbeeren, Spargelspitzen, getrocknete Hülsenfrüchte und Säugeteile.

An den sauren Tagen der Schaufel-Diät wurde die Kost ausschließlich aus den aufgezählten Stoffen ausgewählt. Viele Patienten befanden sich in den drei Tagen in ausgesprochen trauriger Stimmung, die sofort mit der Verabfolgung alkalischer oder Basenkost wechselte. Einen Basen-Ueberfluß enthalten folgende Nahrungsmittel: Alle grünen und Knollengemüse, vor allem Kartoffeln oder Mörrüben, Rettich, Kresse, Fenchel, Zwiebeln, Schnittlauch, Gurke, Zitronen, Bile, Bohnen, Brunnenkresse, Ragermilch, Rinderblut (also auch Blutwurst).

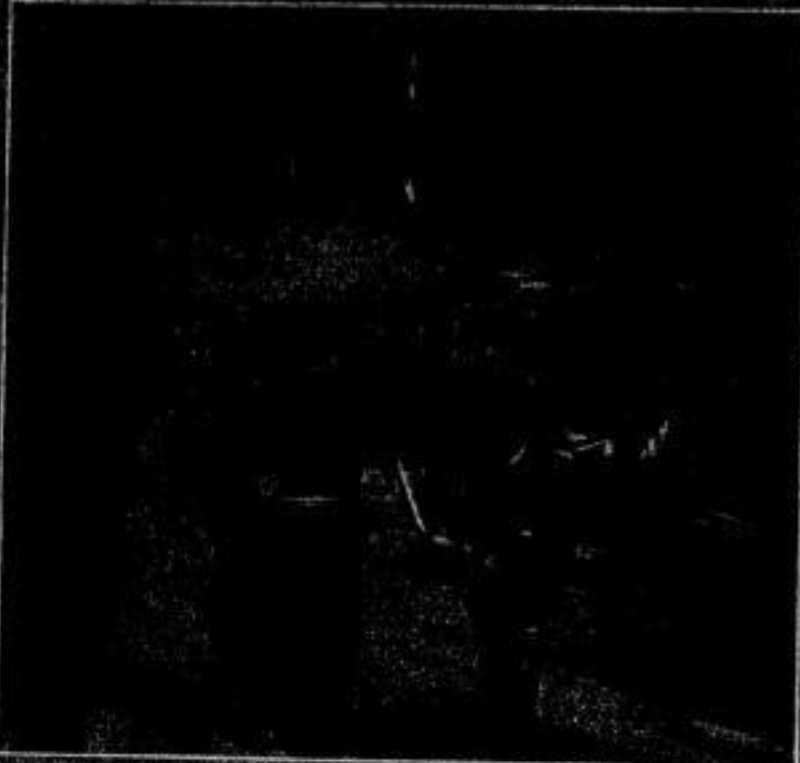
Bei einer Normalkost muß also darauf geachtet werden, daß sich saure Nahrungsmittel mit basenbildenden die Waage halten oder ein leichter Basen-Ueberfluß erzielt wird. Vollkornbrot ist in der täglichen Ernährung zu bevorzugen. Es ist zwar auch leicht säureüberschüssig, aber nicht in dem Maße wie das gewöhnliche Brot, enthält außerdem wichtige Mineralstoffe und Vitamine, die dem anderen Brot fehlen.

Mit sauren Kost-Verfäulen, die an verschiedenen Universitäts-Instituten durchgeführt wurden, konnte man bei einer größeren Anzahl Patienten experimentell Bestimmungen erzeugen und sie durch alkalische Umstimmung beseitigen. Was lag näher als zu versuchen, bei Verstoffungen (etwa zur Zeit der Periode) eine basische Kost zu verabfolgen? Mehrere Frauenärzte berichten über glänzende Erfolge. Zur Unterstützung wurde Natron oder ein anderes gemischtes basenhaltiges Präparat gegeben.

Andere Beispiele für das „Sauerwerden“ und die damit verbundene Verstoffung gibt es genug. Bei Fieber ist sie durch Zerfall von Körperorganen mitweil hervorgerufen. Die Stimmung des Fiebernden ist immer unzufrieden. Einen Glättler stellt man sich stets überlaunig vor. Ein Glas Zitronensaft tut dem „sauren“ Menschen gut. Es verschiebt die Stoffwechsellage nach der basischen Seite, obwohl der Saft doch sauer schmeckt. Vielleicht kommt daher das Sprichwort: Sauer macht lustig!

in den letzten
 Jahren. Die
 Blbb
 Gerhär
 Albrech
 Burg
 abgeben. Die
 dt und die
 Die 2. Jg
 Range; Grie
 s 1. Jg. No
 ulge, Himm
 an und werde
 mit seinen
 100 Schme
 D.; Gerh
 D.; Schmid
 stanten. Chor
 sverda
 im Stadtho
 sondern (Sch
 umsdorfer
 st, 19.30 U
). Die m
 st, 18.30 U
 Rieger
 t. Renkelt
 U; Walger
 abalg, Haus
 nach Großbr
 austragen
 t
 wohnungen
 s Oberlaufs
 zrig und An
 den weiteren
 igen Zeitun
 t ein flott
 en.
 erte
 ad
 inst brachen
 a der Hitler
 Freude an
 ndern Mit
 r und Gen
 d findet die
 nd Bewöh
 einschaft er
 ert ist von
 von wüsten
 rer Jugend
 vorhanden
 n Jugend
 ehmen mü
 dem Ober
 hrer Gän
 ers (Ober
 mando der
 hrtministe
 reichspfen
 erz eines
 ben, wenn
 Nordwest
 Glück be
 so richtig
 später zu
 nn ist fe
 wie Kap
 ehnen? Es
 l. Meind
 ungenbild
 den auß
 h Männ
 t.
 hört der
 Die See
 auf.
 ichenfel
 ichts als
 leitung
 n Blaf
 begierig
 hat solch
 e. Nie

Die 2. Jg



großen Leistungen unserer Truppen, die in der ganzen Welt Steinen und Erennen hervorgerufen haben, sind allein auf Tapferkeit und Ausbildung, auf die tapferste und fleißigste Verpflegung zurückzuführen. Koch und Zahlmeister arbeiten Hand in Hand. Ihre Ausbildung erfolgt in der Heeresverwaltungs- und Lehrküche in München. Dieser ist eine Lehrküche, in der nicht nur die Köche der Infanterie und der Garnisonen zu mehrwöchentlichen Kochkursen zusammengezogen werden, sondern auch die die Verwaltungskursen absolvierenden angehenden Zahlmeister werden in praktischen Kochkursen, Vorträgen über neuzeitliche Truppenverpflegung unterrichtet. Den jungen Zahlmeisteranwärtern, die für das leibliche Wohl der Truppenteile verantwortlich sind, werden u. a. hier die praktischen und theoretischen Kenntnisse vermittelt, die ihnen eine sorgfältige Kontrolle über die sachgemäße und sparsame Verwendung der den Feldküchen zur Verfügung stehenden Lebensmittel ermöglichen soll.



Zahlmeister lernen kochen!

Die Einrichtung der Feldküche und ihre richtige Ausnutzung müssen die Zahlmeisteranwärter genau kennen

Aufn. Schertl Bilderdienst

Rechts: Das Feldkochbuch ist ein brauchbares praktisches Nachschlagewerk sowohl für den Koch als auch für den Zahlmeister

Alle Erkenntnisse der Ernährungs- und Vitaminlehre werden für eine gesunde und vollwertige Soldatenkost nutzbar gemacht. Auf dem Tisch links: natürliche Vitaminträger, rechts: synthetische Vitaminpräparate



In der wissenschaftlichen Forschungs- und Versuchsabteilung werden neuzeitliche Kochmethoden für Feldgerichte erprobt, bei denen die Nähr- und Wirkstoffe in den Nahrungsmitteln weitestgehend erhalten bleiben

Im Kreis: Blick in den Speisesaal. Die in der Lehrküche gekochten Speisen sind für den Eigengebrauch der Schule bestimmt

Unten: In einer reichhaltigen Materialsammlung wird die gute und schlechte Beschaffenheit der Nahrungsmittel veranschaulicht



werden fein

gibt es ver-

geschnitten,

über Nacht

in Gefäß

nen werden

ilt und sofort

in Flaschen

verfüllt. Das

und durch

korkt, ver-



Klar zum Gefecht. Sicherung eines deutschen Geleitzuges nach dem hohen Norden; das begleitende Kriegsschiff macht sich für alle Fälle klar zum Gefecht
Aufn. PK-Kröncke-Atlantic

Unten: Vom Polarkreis bis zu den Pyrenäen reicht der starke Arm unserer Wehrmacht. Unser Bild zeigt Soldaten der beiden befreundeten Mächte Deutschland und Spanien, die sich auf der internationalen Brücke Irún-Mendaya an der französisch-spanischen Grenze begrüßen
Aufn. PK-Greiner-Scherl



Deutscher Gebirgsjäger am nördlichen Polarkreis
Aufn. PK-Lange-Well



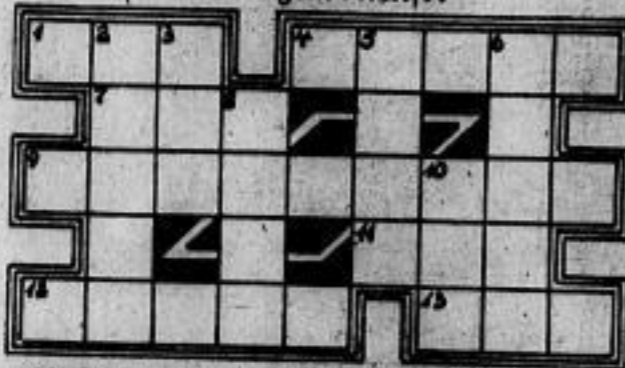
Elsässische Flüchtlinge konnten wieder in ihre Städte und Dörfer zurückkehren. Der Oberbefehlshaber der dortigen Armee und Chef der Zivilverwaltung begrüßte die heimgekehrten elsässischen Flüchtlinge, die von den Franzosen aus ihrer Heimat vertrieben worden waren, vor der Präpektur in Kolmar
Aufn. PK-Schmidt-Scherl

Rechts: Die Berliner Staatoper gibt im Juli auf Veranlassung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley Sondervorstellungen für Soldaten und Rüstungsarbeiter. Blick in das Parkett während der ersten Aufführung von „La Traviata“
Aufn. Scherl

Unten: Bei dem niederträchtigen britischen Überfall auf die französische Flotte in Oran ist u. a. auch das im Jahre 1938 in Dienst gestellte Schlachtschiff „Dunkirchen“ (26.000 t) in Brand geschossen worden
Aufn. Atlantic



Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Gedichtart, 4. bewegliches Rüstteilorgan, 7. elektrische Maßeinheit, 9. altägyptische Königin, 11. Anerkennung, 12. feines Gewebe, 13. nordische Götterart.

Senkrecht: 2. Rudergerät, 3. Lebensband, 5. europäisches Grenzgebirge, 6. gebündelte Getreibeheime, 8. Planet, 10. Einfahrt.

Silbenkreuz

1-2 Amphibie, 3-4 deutsche Schriftstellerin, 5-6 Fremdwort f. Gebrauch, Herkunft, 1-4 Straße in Alt-Berlin, 1-6 König von Syrien, 2-4 Berliner Vorort, 3-2 Entgelt für Gebrauch oder Benutzung einer Sache, 4-2 weibliche Gestalt aus dem Nibelungenlied.

Überfluß und Mangel

Als Karoline Schlegel, die Gattin August Wilhelm von Schlegels, sich einmal mit einer Näharbeit beschäftigte, sagte ein Besucher zu ihr: „Madame, ich wundere mich, daß Sie sich keine Ihrem Geist angemessenere Beschäftigung suchen!“ „Sie wundern sich?“ gab Karoline Schlegel zur Antwort „Und ich hörte immer, daß es schon zuviel Bücher, aber niemals, daß es zuviel Gemden auf der Welt gebe.“

Das unnötige Herzblut

Richard Wagner war gegen alle emphatische Behauptungen, besonders wenn sie von Nichtmusikern ausgesprochen wurden. Als einmal ein junger Komponist bei ihm erschien und seine Produkte mit den Worten vorlegte: „Ich habe dies mit meinem Herzblut geschrieben!“, äußerte er spöttisch: „Ich meinerseits behelfe mich stets mit Linte“.



„Dein Aufsatz ‚Unser Hund‘ ist ja genau derselbe, wie der, den dein Bruder vor zwei Jahren bei mir gemacht hat!“ — „Es ist auch noch derselbe Hund, Herr Lehrer!“

Silbenrätsel

Aus den Silben: a—bet—ba—be—bet—ein—er—h—kom—krut—le—les—lie—lo—men—men—na—re—sam—se—sa—tas—ter—und Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden: vierter und erste Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausdruck von Or ergeben. 1. Flugzeugtyp, 2. weiblicher Vornamen, 3. Tringefäß, 4. kaufmännischer Ausdruck, 5. G. betschluß, 6. Fußballübung, 7. Grafschaft England, 8. Feuerlicher Begriff, 9. junger Soldat, 10. Vängenmach.

Frage

Bemmo saß am Meerstrand und angelte. Danach ab vergesslich. Schließlich schloß er mit offenem Mund ein. Ein Mann wendte ihm: „Sie, glauben Sie vielleicht, die Fische fliegen Ihnen in den Mund?“

Wie war das gemeint?

Das Mädchen meldet: „Herr Doktor, Fräulein Sanbermisch war und wollte Sie sprechen!“ — „Ja, warum denn das Fräulein nicht gewartet?“ — „Es hatte noch etwas zu besorgen, aber sie will, einer schwachen Stunde wiederkommen.“

Auflösungen aus voriger Nummer:

Esch: 1. Sfl—e3, Td3×e3, 2. Db1—b7 matt, 1. ... Td1—h1 matt, 1. ... Lf2×e3, 2. Td1—h1 matt, 1. ... Td3×d1, 2. Db1—b7 matt, 1. ... Lb3×d1, 2. Se8—f5 matt, 1. ... Lf2—g1, 2. Se8—f5 matt.
Magisches Quadrat: Raß, Aber, Sel, Tran.
Sphärenmusik: Menuett, Engländer (Rien-geld-nett).
Köpfwechsel: Haube, Daube, Laube, Laub, Umhellung: Gros—Kose.
Wehr und Ehr: Schildbürger.

A. Verleger: Eiser und Eiser Verlag, Berlin SW 68. Hauptstiftl.: Leonore Eiser, Berlin-Grünwald, Stellvert.: Karl Schmoor, J. St. Wehrmacht, Berlin W 50, 1940—i. B.: Anne Denjen, Berlin-Wilmersdorf. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. Kupferdruck: Otto Eiser, Buchdruckerei und Verlagbuchhandlung K. G., Berlin SW 68